

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 254.

Freitag, den 30. Oktober 1914.

21. Jahrg.

## Das Völkerringen.

Im mühsam blutigen Ringen haben die Deutschen am Merkanal und südwestlich Lille sich wieder ein Stück vorwärts gearbeitet. Es geht wirklich Schritt für Schritt und jeder Zoll des Bodens muß mit teurem Blute erkauft werden. Menopont und Digmuiden werden von den Verbündeten noch immer gehalten. Bei Ypern südlich von der Merlinie, dem Punkte, der die Verbindung zwischen dieser Kampflinie und Lille unterbricht, steht der Kampf. Die Schiffe, die jetzt wieder an dem Kampfe teilnehmen, sind wohl vorwiegend flachgehende Kanonenboote. Die belgische Küste ist eine Flachküste wie die Deutschlands. Es ist hier ein breites Wattenmeer vorgelagert, das die Annäherung tiefgehender Fahrzeuge an die Küste nicht gestattet. Die flachgehenden Kanonenboote dagegen können nahe an die Küste heran und sogar in den Kanal. Aber wie vorauszu sehen war, hat sich den zuerst am Kampfe beteiligten Schiffen das schwere Geschütz der Deutschen überlegen gezeigt. Drei von den englischen Schiffen erhielten Volltreffer. Die Hauptke und der Wörler sind schon deshalb ein gefährlicher Feind des Schiffes, weil sie seine lebenswichtigsten und am schwächsten verteidigten Teile, das Verdeck, zum Ziele haben und unter Umständen ein einziges Steilfeuergeschütz ein Schiff ganz oder teilweise außer Gefecht setzen kann. Da der Hauptke- und Wörlerbatterie das indirekte Feuer eigentümlich ist, so kann sie durch die Art ihrer Aufstellung hinter hohen Deckungen der Sicht des Feindes völlig entzogen werden. Die englischen Schiffe haben allerdings ihre Wasserflugzeuge aufsteigen lassen, um die Stellungen der Batterien zu ermitteln. Sie scheinen aber gleichwohl keine Trefferfolge erheblicher Art erreicht zu haben. Der deutsche 21-Zentimeter-Mörser schleudert Minengranaten von 119 Kilogramm Gewicht und 19 Kilogramm Sprengladung, seine größte Schußweite beträgt 8000 Meter. Die an der Küste oder gar im Kanal sich bewegenden Kanonenboote stellen treffliche und recht große Zielscheiben dar. Doch ist allerdings bei den Mörsern zu beachten, daß die mit verhältnismäßig geringer Geschwindigkeit in hohem Bogen die Luft durchdringenden Geschosse erhebliche Zeit brauchen, um ihr Ziel zu erreichen, und bei den weitesten Entfernungen oft bis zu einer Minute unterwegs sind, womit sich, namentlich durch die Tageseinflüsse, durch unregelmäßig wehenden böigen Wind, der die Geschosse oft in unberechenbarer Weise abtreibt, und weiter infolge der Eigenbewegung des Zieles, das während der Flugzeit des Geschosses beträchtlich auswandert, die Treffsicherheiten verringern. Doch fallen diese einschränkenden Umstände bei größerer Annäherung des Zieles natürlich weg und außerdem lassen sich die Nachteile durch Opfer an Munition, Massenfeuer der Batterien ausgleichen. Jedenfalls haben die deutschen Hauptke über die Schiffe einen schönen Erfolg davongetragen und das wird hoffentlich auch jetzt wieder der Fall sein.

Im ganzen bietet jedoch der Kampf sowohl im Westen als auch im Osten ein gar eigenartiges Bild. Da und dort erstreckt sich die fast zusammenhängende Linie, an der gerungen wird, über Hunderte von Kilometer, überall aber, und namentlich in ausgeprägtem Maße im Westen, sind es immer nur einzelne Abschnitte, wo größere Schlachten und Treffen sich abspielen, während sonst längs der Front der Kampf zum Stehen gekommen ist. Das tiefste Wesen der modernen Kriegsführung drückt sich in dieser Tatsache aus. Wir haben sie schon oft hervorgehoben, ihre Ursachen wiederholt erläutert; aber ein Hauptgrund muß noch einmal ins Licht gerückt werden: es ist die Ueberlegenheit der Verteidigung als taktische Kampfform. Die besteht nicht erst heute zu Recht, hat doch vor mehr als 80 Jahren Clausewitz, der Begründer der modernen Lehre vom Kriege, den Gedanken von der Ueberlegenheit der Verteidigung zu einem Grundgedanken seines Systems gemacht. Allein mit der Verbesserung der Feuerwaffen ist auch die Widerstandskraft der Verteidigungsfronten gestiegen und diese gestattet nun ein für die Kriegsführung ungemein wichtiges Haushalten mit den Kräften. Im Zusammenhang einer großen Schlachthandlung wird immer an beträchtlichen Abschnitten der Kampf bloß abwehrend geführt werden können, und das wird schon deshalb geschehen, um Truppen zu sparen und bereitzustellen für die Punkte, wo man im Angriff die Entscheidung sucht. In der Kriegsgeschichte bildet den klassischen Fall einer genialen Verknüpfung von Verteidigung und Angriff die Schlacht bei Austerlitz. Ebenso, wenn auch nicht mit gleichem Erfolg, suchte das Vorgehen der Japaner bei Mukden auf Verknüpfung von Abwehr in Teilen der

Front und umfassendem Angriff — und das schon auf Grund moderner Waffenwirkung. Allein das zweite gestaltende Prinzip des europäischen Krieges, die praktisch unbeschränkte Zahl der Streitkräfte und der im Verhältnis zur Zahl der Streitkräfte beschränkte Raum, fehlt noch im Bilde des japanischen Krieges. Das Zusammenwirken dieser beiden Grundtatsachen bewirkt die nach Zeit und Raum endlos sich erstreckende moderne Riesenschlacht.

Versuchen wir durch einige vergleichende Daten uns das hier vorwaltende Verhältnis klarzumachen. Die Gesichtsausdehnung und der Stärkeeintrag sind sehr verschieden, je nachdem, ob ich im Angriff mich vorwärtsbewege oder eine Stellung, die durch Natur stark oder künstlich verstärkt ist, halte. Zur vorübergehenden Verteidigung einer Raumsfläche von tausend Meter, berechnet bald in seiner „Taktik“, seien in vorderer Linie auf je drei Meter ein Gewehr nötig, mit Flankenschuß und Reserve also würden 820 Gewehre genügen. Bei Entscheidung suchender Verteidigung, wo es sich darum handelt, die Feuerlinie in andauernd gleicher Stärke zu erhalten und ein Verlust von etwa einem Fünftel anzunehmen ist, wird man die Feuerlinie so dicht als möglich besetzen und kann auf die bezeichnete Raumsfläche von 1000 Meter 2400 Mann rechnen. Für den Angriff jedoch, wo die Verluste bis zur Hälfte der in erster Reihe kämpfenden zu schätzen sind, würden für dieselbe Raumgröße 4200 Gewehre erforderlich sein. Diese Zahlen sind natürlich rein schematisch, sie ändern sich je nach dem Gelände, je nach dem Verhältnis der Tüchtigkeit von Angreifer und Verteidiger, je nach der künstlichen Stärke der Stellung; aber sie bieten gewisse Vergleichswerte und eine Veranschaulichungsmöglichkeit. Sie haben auch ihre geschichtliche Stütze, man denke an den Burenkrieg und wie dünn die Buren ihre Verteidigungsstellungen besetzt haben. Bei gutem Schußfeld vermag eben selbst eine dünne Schützenlinie zunächst mit reichlicher Munition versehen, jeden Angriff zum Stehen zu bringen. Wenig Gewehre, viel Patronen ist die Lösung der Abwehr.

Erwägen wir nun aber weiter, wie sehr sich überhaupt infolge der Wirkung des modernen Gewehres und der modernen Geschütze, die ein Auftreten geschlossener Kolonnen im Gesichtsfeld unmöglich machen und daher zur Entfaltung und Ausdehnung der Fronten bei Verteidigung und Angriff zwingen, das Verhältnis zwischen Raum und Stärkeeintrag verändert hat. Nach General Minarelli Figgerald in seinem Buche „Infanteristische Reflektionen“ standen in der Schlacht bei Waterloo 1815 auf einem Kilometer Gefechtsfront von den Franzosen 12 Bataillone, von den Engländern 10 Bataillone. In der Schlacht bei Custozza von den Oesterreichern 8 Bataillone. In der Schlacht bei Gravelotte-Saint-Privat 1870 von den Deutschen 11½ Bataillone, von den Franzosen 8 Bataillone. Dagegen in der Schlacht bei Colenso 1899 von den Engländern 1½ Bataillone, in der Schlacht bei Mukden am 7. März von den Russen 46 Bataillone, von den Japanern vier Bataillone. Das gibt ein Bild der außerordentlichen Frontausdehnung im Verhältnis zu den aufgebotenen Streitkräften. Das heißt, mit derselben Zahl der Streitkräfte wird heute auf einer dreibis viermal und unter besonderen Umständen auch zehnmal breiteren Front gekämpft als in den Tagen Napoleons. Gleichzeitig haben jedoch die verfügbaren Streitkräfte noch weit mehr als in diesem Verhältnis zugenommen.

Das ergibt die endlose Front, in der sich nun, wenigstens soweit die Schlacht in Frankreich in Frage kommt, über die weitesten Strecken Verteidigungsstellungen hinziehen, deren Besetzung verhältnismäßig schwach gehalten werden kann. Man verwandelt durch künstliche Verstärkungen seine Stellung in eine mächtige Feldbesetzung, um an anderen bedrohten Punkten Kräfte verfügbar zu machen. Die vervollkommenen Bewegungsmittel gestatten das Herüber- und Hinüberschieben der Streitkräfte von einem zum anderen Teile der Front, aber die von Napoleon unter kleineren Verhältnissen mit der Verbindung von Angriff und Abwehr reich und schlaghaft erzielten Erfolge werden nicht erreicht, weil auf beiden Seiten immer wieder neue Streitkräfte verfügbar gemacht werden, weil die Weite der Räume jede Operation mit viel Zeitverbrauch verknüpft und jeder neue Vorstoß über die bisherige Front hinaus die Front nur verlängert. So kommen blutige und schwere Angriffe, die sich mühsam vorwärtsarbeiten, wie wir dies zum Beispiel in den Kämpfen zwischen Verdun und Toul gesehen haben, an einer zweiten oder dritten Verteidigungs-

stellung des Gegners zum Halten; der Angreifer gräbt sich nun selbst ein und verwandelt sich seines Orts in einen Verteidiger, vielleicht, weil der Ueberschuß der Kraft, mit dem er noch eben stürmend vordrang, im Nordwesten nötig wurde oder gar auf dem östlichen Kriegsschauplatz zur Verfügung stehen mußte.

### Von den Kriegsschauplätzen.

Der gestrige Tagesbericht des Großen Hauptquartiers meldet von einem Fortschritt der deutschen Truppenbewegung südlich von Neupont. Wir haben schon wiederholt auf die Schwierigkeit der Kämpfe auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes hingewiesen. Nur langsam können hier die deutschen Operationen vorwärts schreiten. Wie schwer hier um jeden Fußbreit Landes gerungen werden muß, geht aus einer Pariser Meldung über den Uebergang der Deutschen über den Mer-Kanal hervor. Dieselbe besagt:

Da die wiederholten Angriffe bei Neupont nicht das erhoffte Ergebnis hatten, legten die Deutschen den Vorstoß weiter nach Nordosten bei Digmuiden, wo sie den Kanal zu überschreiten versuchten. Die belgische Garnison mußte die Stadt räumen und sich zurückziehen, wurde dann aber von verbündeten Truppen verstärkt, worauf es ihnen gelang, die Deutschen wieder bei Digmuiden zurückzutreiben. Die Deutschen unternahmen verschiedene Angriffsversuche auf unsere Front und drangen schließlich bis zu einer Stelle vor, wo sich der Fluß stark krümmt. Dreimal wurden sie zurückgeschlagen; schließlich gelang es ihnen aber, den Kanal zu überschreiten. Die deutsche schwere Artillerie begann darauf die Stadt Westende zu bombardieren. Auf dem äußersten linken Flügel, wo wir den Feind in Schach halten, und etwas südlicher haben die Deutschen ihre besten Soldaten aufgestellt. Diese erlitten im Kampfe gegen die Engländer schwere Verluste.

Nach einer Amsterdamer Meldung aus Stuis soll Digmuiden in die Hände der Deutschen gefallen sein. Diese Nachricht scheint uns noch verfrüht zu sein. Jedoch dürfte dieser Fall bald eintreten, da nach einer Rotterdamer Meldung am Dienstag die gewaltigen Schanzen der Franzosen und Engländer bei Digmuiden von den Deutschen genommen worden sein sollen. Hierüber dürften wir wohl bald Näheres von der deutschen Heeresleitung erfahren; es erscheint uns ratsamer, die Bedeutung der Eroberung Digmuidens erst dann zu behandeln, wenn sie amtlich bestätigt wird.

Von dem Kampflatz westlich von Lille liegen recht erfreuliche Nachrichten vor. Es geht hier trotz der Jnder vorwärts; mehrere besetzte Stellungen des Feindes konnten genommen werden; 16 englische Offiziere, über 300 Mann und 4 Geschütze sind die Siegesbeute.

Die Kathedrale von Reims ist von den deutschen Truppen beschossen worden; nach einer englischen Meldung soll sie völlig zerstört sein. Das bedauert wohl jeder. Die Schuld trifft aber nicht die Deutschen, sondern die Franzosen, die Reims und die Kathedrale mit in die Kampflinie zogen und letztere zu kriegerischen Zwecken mißbrauchten. Da kann es niemand der deutschen Heeresleitung verargen, wenn sie zum Äußersten schritt und die Kathedrale unter Feuer nahm.

Im Argonnenwald und östlich der Mosel wurden einige kleinere Erfolge erzielt. Dagegen sind die Nachrichten über die erfolgreichen Aktionen südöstlich Verdun von größerer Bedeutung. Hier gelang es den deutschen Truppen einen heftigen Angriff abzuschlagen und im Gegenangriff die feindliche Hauptstellung in Besitz zu nehmen.

Am Mittwoch hat ein Zeppelin Paris einen Besuch abgestattet; von den abgeworfenen 6 Bomben richt-

einigen drei großen Schaden an. 8 Personen wurden getötet und eine Anzahl verletzt. Das Luftschiff konnte den französischen Fliegern, die es angreifen wollten, entkommen.

Die deutsche Flotte bereitet den Engländern immer mehr Kopfzerbrechen. Nun ist es ihr gelungen, an der Nordwestküste Irlands ein Minenfeld auszulegen. Wie das möglich war, ist den Engländern und wohl auch manchem von uns ein Rätsel.

Während auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz der deutsche Angriff fortschreitet, hat sich bei den Kämpfen um Warschau und Zwangorod nichts geändert. Die Russen sind hier also anscheinend nicht zur Verfolgung übergegangen. Die Kampfesfront in Rußland umfaßt jetzt etwa 450 Kilometer und zwar vom Nordabhang der Karpathen bis nach Plozk, das nordwestlich von Warschau an der Weichsel liegt. Auf dem Teil des Kampfplatzes zwischen Zwangorod und Warschau haben die Russen jetzt aus allen Teilen des Reiches Verstärkungen erhalten und zwar sind hier ostibirische, turkestanische und kaukasische Truppen versammelt. Ein blutiges Ringen wird hier entstehen, das sicherlich noch erschwert wird, wenn dort jetzt das gleiche Wetter wie bei uns herrscht.

Zwischen der Türkei und Rußland haben die Feindseligkeiten, ohne daß offizielle Kriegserklärungen erfolgt sind, ihren Anfang genommen. Türkische Kreuzer haben einen russischen Hafen am Schwarzen Meer bombardiert und einer anderen Hafenstadt das Bombardement angedroht. Nunmehr dürften die offiziellen Kriegserklärungen wohl nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Die Bulgaren beschossen ein russisches Kanonenboot, das auf der Donau der serbischen Armee Vorräte zuführen wollte. Ob dieser Vorfall noch weitere Konsequenzen nach sich ziehen wird?

Der Buren-Aufstand in Südafrika hat bereits zu einem Kampf geführt, bei dem natürlich das offizielle Reuter-Bureau in London den englandfreundlichen Botha siegen läßt. Solche Siegesmeldungen werden wohl in den nächsten Tagen noch mehr in die Welt hinausgehen. Zu glauben braucht man sie nicht.

## Gegen Frankreich und Belgien.

Nachdem die Kanonade an der belgischen Seeküste 36 Stunden lang schwieg, wurde jetzt, nach Telegrammen holländischer Blätter, der Kampf zwischen englischen Kriegsschiffen und den deutschen Strandbatterien mit „verdoppelter Heftigkeit“ ausgenommen. Das heißt viel, da nach bisherigen Berichten englischer Blätter einzelne vor der Küste operierende englische Kriegsschiffe bis 1400 Schuß abfeuerten und in einzelnen Gefechtsphasen 16 Schüsse in der Minute gelöst haben. Nach den getriggen Drahtberichten ist der Kampf, den auch die englische Gefandtschaft im Haag als den wütendsten des ganzen Krieges bezeichnet, viel gewaltiger als bisher.

Reuter meldet, daß in die Front Neuport-Dixmuiden die bislang in Reserve gehaltenen indischen Truppen eintreten.

Der Kriegskorrespondent der „Times“ sendet seinem Blatte vom Mittwoch eine Schilderung der Kämpfe bei Ypern, in der er natürlich den Truppen der Alliierten den Erfolg zuschreibt und wo dann weiter erzählt wird: Bei Anbruch der Nacht errichteten wir eine verhängte Stellung bei Langemarck, die von den deutschen Truppen besetzt wurde. Als das Dunkel der Nacht sich über das Land geseigt hatte und der Donner der Kanonen verstummt war, löste plötzlich ein gelendes Flötensignal durch das Schweigen. Wir merkten jetzt erst, daß das Heidekraut ringsum mit Petroleum übersprengt worden war. In wenigen Minuten stand das ganze weite Feld in loderbenden Flammen, die scharfe Lichter über die Ebene warfen. Deutsche Soldaten sprangen plötzlich vom Boden auf, nur wenige hundert Yards von unseren Schanzen entfernt, u. kletterten unter dem Geschmetter von Hornsignalen und Gesang gegen unsere Stellung an. Unsere Truppen waren überrascht worden und nicht vorbereitet, nahmen dann aber ihre Stellungen in den Schanzen ein und richteten ihr Feuer und das der Maschinengewehre gegen den vorrückenden Feind. Die Deutschen antworteten mit fortwährendem Geschützfeuer und rüsten in diesen Reihen vor. Sie kamen bis auf 10 Yards an unsere Laufgräben heran. Als die Angriffe aus den Laufgräben herausdrängten wurde Mann gegen Mann gekämpft. Und darüber lag der schwächer werdende Feuerregen des brennenden Gehäuses.

Dünkirchen bereitet sich auf die Belagerung vor. Alle überflüssigen Eier werden den Platz verlassen. Wenn die Deutschen vorrücken, werden sofort die Meerdüme durchschossen und die ganze Gegend unter Wasser gesetzt werden. Nur ein 3 Km. breiter Dünkirchenstreifen soll erhalten bleiben. Angeblich ist eine längere Belagerung nötig, um den Zugang zu verringern. Die Besatzung war schon mehrere Male von Panik ergriffen, beispielsweise, als die Kunde kam, daß die Deutschen Gasse genommen hätten. Darauf begann gleich ein Auszug der Bevölkerung. Es sind bereits mehrere tausend Personen aus Dünkirchen geflohen. Mehrere deutsche Leuben sind über Dünkirchen ergriffen. Sie hatten ein Luftschiff mit einem englischen Flieger, und sollen, nach Gerüchten, herunter geholt worden sein.

Die diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten in London, Brüssel, Haag und Berlin, haben sich zu

einer Kommission vereinigt, um Lebensmittel, die noch in dieser Woche von Amerika in Rotterdam ankommen, nach Antwerpen und Brüssel zu senden.

## Gegen Rußland.

Ueber die Kämpfe in Polen wird amtlich aus Wien gemeldet: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz fanden gestern keine großen Kämpfe statt. In den letzten Tagen wurden Versuche der Russen, gegen den Raum von Turka vorzudringen, erfolgreich abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Soeser, Generalmajor.

Wie verschiedene Blätter erfahren, haben die österreichischen Truppen in den letzten Tagen Verstärkungen aus Ungarn erhalten. Die Oesterreicher vertrieben dann die Russen aus Sereth, Franzestal und Feretzanv. Der von den Russen als Bürgermeister von Czernowit eingeseht gewesene rumänische Bankier, Boreanoca hat sich nach Rumänien geflüchtet. Die österreichische Landwehr hat die Russen angegriffen, worauf sich diese aus mehreren Ortschaften der Bukowina zurückziehen mußten, die dann sofort von den Oesterreichern besetzt wurden. Die gänzliche Räumung der Bukowina durch die Russen ist nur noch die Frage weniger Tage.

Nachrichten aus Konstantinopel melden neue Kämpfe zwischen russischen Truppen und aufständischen Kurden in der Nähe von Urmia an der türkisch-serbischen Grenze. Die Kurden erbeuteten russische Geschütze und machten zahlreiche Gefangene, darunter Offiziere. Die Russen mußten sich zurückziehen. Die mit den Türken und Persern verbündeten Kurden sind im Anmarsch auf die Stadt.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet von gestern: Zwischen 9.30 und 10.30 Uhr vormittags beschloß ein türkischer Kreuzer mit drei Schornsteinen den Bahnhof und die Stadt Feodosia (Hafenstadt auf der Krim-Halbinsel am Schwarzen Meer). Er beschädigte die Kathedrale, die griechische Kirche, die Speicher am Hafen und die Mole. Ein Soldat wurde verwundet. Die Filiale der russischen Bank für auswärtigen Handel geriet in Brand. Um 10.30 Uhr dampfte der Kreuzer nach Südwesten ab. In Noworossijsk (Hafen in Kaukasien am Schwarzen Meer) kam der türkische Kreuzer „Hamidiji“ an, und forderte die Stadt auf, sich zu ergeben und das Staatseigentum auszuliefern, indem er im Falle einer Ablehnung die Bombardierung androhte. Der türkische Konsul und die türkischen Beamten wurden verhaftet. Der Kreuzer entfernte sich.

Nach Blättermeldungen haben die Bulgaren auf ein russisches Kanonenboot geschossen, das der serbischen Armee auf der Donau Vorräte zuführen wollte.

## Gegen England.

Ueber die Invasionsgefahr schreibt die „Daily Mail“: Während der napoleonischen Kriege hatte das Volk genaue Instruktionen, welches Verhalten sie einschlagen sollten, wenn der Feind die Küste bedrohe. Das war ein Präzedenzfall, nachdem sich die Zivilisten heute richten sollten. Das Haager Schiedsgericht habe eine Waffenergreifung durch das Volk vorgehen und als berechtigt anerkannt, solange die Gebrauche der Kriegsgefeße respektiert würden. Es sei wünschenswert, daß sich möglichst viel geeignete Krieger in Bereitschaft hielten. Die Regierung würde zu spät sprechen, wenn sie erst Maßnahmen trafe, sobald die Deutschen bereits gelandet wären. Das ist die Proklamierung des Volkskrieges.

## Der Seekrieg.

Aus London wird gemeldet: Die amtliche Meldung, daß es den Deutschen gelungen sei, an der Nordwestküste Irlands ein Minenfeld auszulegen, rief in den Schiffsfahrtskreisen ganz Englands ungeheures Aufsehen hervor und trägt in hohem Maße dazu bei, die herrschende Mißstimmung und das Mißtrauen gegen die Oberleitung der Marine noch zu erhöhen. Die interessierten Kreise stellen die mannigfachen Betrachtungen darüber an, in welcher Weise die Deutschen die Auslegung von Minen bewerkstelligen konnten. Man ist überwiegend geneigt, zu glauben, daß ein deutsches Handelsschiff, das sich unter neutraler Flagge deckte, die Auslegung vorgenommen habe, da man es für unwahrscheinlich hält, daß ein deutsches Unterseeboot bis nordlich Irlands vordringen konnte, ohne entdeckt zu werden.

Reuter meldet aus London: Das Rauffahrtsschiff „Manchester“ (363 Tons) ist an der Nordküste von England auf eine Mine gestoßen und gesunken. Der Kapitän und 13 Mann sind ertrunken. Dreizehn andere wurden durch ein anderes Schiff gerettet.

Die Schiffsbehörden von Liverpool haben den Reedern, deren Schiffe die Nordküste von Irland passieren, angeraten, nicht innerhalb 60 Meilen an den Lough-Inseln vorbeizufahren, da dort das Wasser infolge der deutschen Minen unsicher ist.

Zwei Dampfer des Savoyischen Lloyd, die unter italienischer Flagge fuhren, die „Königin von Italien“ und der „Herzog von Genua“, sind in der Meerenge von Gibraltar von den Engländern angehalten und in den Hafen von Gibraltar geschleppt worden.

Im Mittelmeer ist der italienische Dampfer „San Giovanni“ von der Sigilianisch-Amerikanischen Schiffsahrtsgesellschaft durch die englisch-französische Flotte beschlagnahmt und nach Gibraltar geschleppt worden. Die Ladung besteht aus Kupfer.

Die italienische Regierung erhob in Bordeaux Protest gegen die Wegnahme des Dampfers „Enrico Millo“ in den italienischen Gewässern.

Die ganze türkische Flotte ist Mittwoch ins Schwarze Meer ausgelaufen.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

Die Burenkämpfe in Afrika. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Unter dem 28. ds. Mts. berichtet das Reuter-Bureau aus London: Der Premierminister General Botha, der heute früh Rustenburg verließ, bekam schon am vormittag Fühlung mit den Anhängern General Beyers. Botha warf die Aufständischen zurück, verfolgte sie den ganzen Tag und machte 80 Gefangene. Verschiedene Parteigänger des Generals Beyer wurden verwundet. Auf Bothas Seite war ein Mann verwundet. Die Verfolgung wurde fortgesetzt. — Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu: Damit wäre also der Burenkrieg wieder in aller Form eröffnet und es zeigt sich, daß auf der Seite der Aufständischen die einflußreichsten Burenführer stehen.

Der „Telegraaf“ meldet aus London: Die letzten Berichte aus Südwestafrika lauten sehr ungünstig. Es scheint, daß General de Wet gegen Botha Partei genommen hat, während man sich in London über die Haltung vieler anderer einflußreicher Mitglieder der Partei des Generals Herkog viel Sorge macht. Gerüchten zufolge sollen verschiedene hohe englische Beamte durch die aufständischen Buren gefangen genommen worden sein.

Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Amsterdam erfährt, meldet das Reuter-Bureau, daß durch die Deutschen bei den Truppen des Oberst Maritz folgende Proklamationen in großer Anzahl verbreitet werden:

An die holländischen Bürger von Südafrika! Die englische Grenze überschritten haben, so suchen sie damit den europäischen Krieg nach Südafrika hinüber zu bringen. Ich erkläre daher ausdrücklich, daß die Deutschen keinen Krieg gegen die holländischen Bürger von Südafrika wünschen. Sie tun im Gegenteil alles, um den englischen Anfall auf allen Punkten zurückzuwerfen, und sie werden den Krieg gegen die Engländer und allein gegen die Engländer bis zum äußersten führen.

Mittwoch, 16. September.

Sei, Gouverneur von Südafrika.

## Auffindung neuer belgischer Geheimkassen in Brüssel?

Ein Privattelegramm der „Köln. Ztg.“ meldet aus Brüssel: In dem ehemaligen belgischen Kriegsministerium wurden Geheimkassen gefunden, die weitere gemeinsame Pläne des Dreiverbandes und Belgiens gegen Deutschland, besonders gemeinsame Spionage gegen Deutschland enthalten.

## Die Türken am Suezkanal.

Die „Unione“ meldet aus Kairo: Bei Akaba am Golf von Akaba sind starke türkische Kavallerieabteilungen eingetroffen. Türkische Kontrollschiffe mit drahtlosen Stationen sind bis vor Scherm am Eingang zum Golf von Suez geschickt worden, von wo sie den Einlauf der neutralen Schiffe beobachten.

## Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, 30. Oktober.

Die Versammlung der Bürgerschaft, die am Montag, dem 2. November abends 6 Uhr stattfindet, wird sich mit folgender Tagesordnung beschäftigen: I. Mitteilungen des Senates. II. Anträge des Senates: 1. Unterstützung der durch den Krieg in Elsaß-Lothringen Geschädigten. 2. Verstärkung des Abschnittes XIX A der Ausgabe der Voranschläge für das Rechnungsjahr 1914. 3. Nachtrag zum Gesetz über die Gehalts- und Lohnfortzahlung an staatliche Angestellte und Arbeiter während des Kriegsdienstes vom 13. August 1914. 4. Revision des Gesetzes vom 11. Mai 1910, die Grundsteuer für die Stadt Lübeck und deren Vorstädte betreffend. 5. Bekämpfung des unlauteren Handelns mit Lotterielosen. 6. Bereitstellung weiterer Mittel für die Unterstützung von Familien in den Dienst getretener Mannschaften. 7. Nachtrag zum Gesetz vom 9. Dezember 1911, betreffend die Beseitigung der Körper verendeter Tiere und die Beseitigung von Tierleichen. 8. Ausführung von Anlagen und Veränderung beim Erweiterungsbau des Allgemeinen Krankenhauses. 9. Herstellung einer elektrischen Beleuchtungsanlage und Einbau von Wärmeheizkörpern in einigen Abteilungen des Allgemeinen Krankenhauses. 10. Aufhebung von Holzlagerplätzen. 11. Veränderung des Besoldungssatzes für die Beamten der Lübeckischen Zollverwaltung. III. Antrag Thiele: Die Bürgerschaft wolle die an sie unter dem 15. September 1914 gerichtete Eingabe von Robert Popp, betr. dessen angeblichen Gehaltsanspruch auf den Nachlaß des 1808 gestorbenen dänischen Geh. Konferenzrates Wulf Heinrich v. Thienen, dem Bürgerausschuß zur Prüfung überweisen. IV. Antrag Stellung: Die Bürgerschaft erlaube dem Senat, das Polizeiamt anzuweisen, schleunigst umfassende Maßnahmen gegen die herrschende Teuerung zu ergreifen.

## Bekanntmachungen.

Um unnötige Beschaffungen und Absendungen von Vorräten als Liebesgaben für unsere im Felde stehenden Truppen zu vermeiden, sowie mit Rücksicht darauf, daß mit den Vorräten an Wollgarn sehr hausälterlich umgegangen werden muß, um sie nicht vor der Zeit zu verbrauchen, weist das Generalkommando darauf hin, daß alle Truppenteile, auch

die im Heimatland stehenden, von der Heeresverwaltung mit warmen Unterleibern ausgerüstet werden, und zwar erhält jeder Mann 1 wollene Unterjacke, 1 wollene Unterhose, 2 Paar Socken, 1 Kopfschützer oder 1 Paar Ohrenklappen, 1 Paar Pulswärmer und 1 wollene Leibbinde.

Folgendes im erweiterten Befehlsbereich der Festung Kiel und im Bereich von Brunsbüttel für die Dauer des Kriegszustandes über Photographieren, Zeichnen usw. erlassene Verbot wird auch auf den außerhalb jenes Befehlsbereichs belegenen Kanalteil ausgedehnt:

1. Es ist verboten, Kriegsschiffe und Schiffe, die im Dienste der Marine oder des Heeres stehen, Luftschiffe, Flugzeuge, Kriegsschiffsneubauten (auch noch auf Stapel liegende), Teile die für Neubauten bestimmt sind, Feldbefestigungen, Feldstellungen und die Anlagen des Kaiser-Wilhelm-Kanals zu photographieren, abzuzeichnen, oder sonstwie aufzunehmen.
2. Sofern nicht nach anderen Gesetzen, namentlich nach dem Berratsgesetz eine härtere Strafe verhängt ist, tritt bei allen Zuwiderhandlungen und bei dem Unternehmen solcher Zuwiderhandlungen Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder Haft bis zu 4 Wochen ein. Außerdem kann auf Einziehung der Aufnahmen und Zeichnungen und der benutzten Apparate, gleichgültig wem sie gehören, erkannt werden.

Anträge auf Ausnahmen von diesem Verbot sind an das stellvertretende Generalkommando IX. A. R. einzureichen.

Die Frage der Behandlung der Deutschen in England ist in jüngster Zeit mehrfach Gegenstand von Erörterungen in der Presse gewesen. Von besonderem Interesse waren dabei die veröffentlichten Mitteilungen eines kürzlich aus England zurückgekehrten Mannes, die sich auf das Gefangenenerleben in Newbury bezogen und feststellten, daß die Behandlung unserer dort untergebrachten Landsleute, nicht nur der Kriegsgefangenen, sondern auch der übrigen Deutschen in England, geradezu menschenunwürdig sei. Infolgedessen ist ein berechtigter Sturm der Entrüstung in den breitesten Schichten der Bevölkerung darüber entstanden, daß die Behandlung der sich hier aufhaltenden Engländer im Vergleich zu unseren Landsleuten in England eine viel zu milde sei. Diese Tatsache hat den zuständigen Behörden Veranlassung gegeben, dem amerikanischen Botschafter in London mitzuteilen, daß die hier befindlichen englischen Männer vom 17. bis zum 55. Lebensjahr gleichfalls gefangen gesetzt würden, wenn nicht bis zum 5. November eine amtliche Nachricht über die Freilassung der wehrfähigen Deutschen in England einging.

Der stellvertretende Kommandierende General v. Roehl, General der Artillerie.

**Rüchsenabfälle als Viehfutter.** Zu der im Auftrage des Garnisonkommandos ergangenen Verordnung des Polizeiamtes, welche die Hausbewohner verpflichtet, von jetzt ab die Rüchsenabfälle von dem übrigen Hausunrat getrennt zur Abholung bereit zu halten, schreibt uns das Polizeiamt: Die durch den Krieg hervorgerufene Höhe der Futtermittelpreise läßt befürchten, daß die Schweinehalter ihre Bestände einschränken, da sie bei der Aufsicht unter den heutigen Verhältnissen Geld zusehen müssen. Eine erhebliche Steigerung der Preise für Schweinefleisch würde die unabsehbare Folge sein. Um dies zu verhüten und den Schweinezüchtern ihre Aufgabe im Interesse der Volksernährung zu erleichtern, ist es erforderlich, daß alle als Schweinefutter verwertbaren Stoffe diesem Zwecke zugeführt werden. Zu diesen gehören in erster Linie die Rüchsenabfälle aus den Haushaltungen, welche zurzeit in großen Mengen unausgenutzt in die Abseimer wandern. Die Verordnung schreibt daher vor, daß alle Rüchsenabfälle wie Kartoffelschalen, Gemüsereste, Fleischabfälle, Brotreste usw. von dem übrigen Hausunrat (Kehricht, Müll, Schlacken, Auswurfstoffe, Zeug- und Papierreste, Drogen, Scherben, Blech usw.) getrennt gesammelt und in besonderen Gefäßen zur Abholung bereitgestellt werden. Behälter, die sich hierzu eignen, wie Körbe, Kisten, alte Töpfe und dergleichen, finden sich in jedem Haushalt. Die Abholung ist allen denjenigen gestattet, die sich mit Viehhaltung befassen, in erster Linie den Unternehmern, die die Hausabfuhr gepachtet haben. Diese sind verpflichtet, die bereitgestellten Rüchsenabfälle mitzunehmen. Die Haushaltungen sind jedoch auch berechtigt, solche Abfälle den Gemüsegärtnern und Hollandern mitzugeben, die sich schon jetzt die Rüchsenabfälle regelmäßig abzuholen pflegen, endlich auch anderen Viehhaltern, z. B. Bauern aus den benachbarten Dörfern. Die Abholung geschieht selbstverständlich kostenlos. Die Abfälle sind mindestens zweimal wöchentlich mitzugeben, da sie leicht in Gärung übergehen und dann als Futter minderwertig oder unbrauchbar sein würden. Sie dürfen selbstverständlich nicht durch fremde Gegenstände, wie Draht, Nadeln, Scherben, Farben, Chemikalien und dergl. verunreinigt werden, durch deren Aufnahme das Vieh Schaden leidet.

Von dem gewaltigen Ringen an der Wisne schreibt ein Lübecker Pionier-Unterschiedsleiter an seine hier lebenden Verwandten einen Feldpostbrief, dem wir folgendes entnehmen: 21. Oktober 1914.

Lieber Onkel und Tante!  
Mir geht's gut, wie ich das selbe auch von Euch Allen hoffe! Euren lieben Brief habe ich erhalten; meinen herzlichsten Dank. Ich freue mich immer, wenn ich beim Postvertreten meinen Namen höre; dann denke ich immer wieder an die teure liebe Heimat. Aber wie lange wird's noch dauern? Bismarck bekommt man die Heimat überhaupt nicht wieder zu sehen. Wir sind bis jetzt vielfach in einer sehr gefährlichen Lage gewesen, aber immer glücklich davon gekommen. Nun will ich Euch ein wenig von unserer Kriegslage erzählen, wenn Euch es interessiert. Wir liegen seit dem 12. 9. schon in dieser Schlacht; dieselbe wird benannt: „Die Schlacht an der Wisne“. Zuerst lagen wir bei dem Orte W. . . . Der 12. 9. war ein heißer Tag. Wir erhielten den Auftrag, das Vorgefeld zum Schußfeld zu räumen. Wir hatten kaum mit unserer Arbeit begonnen, da bekamen wir schon feindliches Feuer. Aber trotzdem wurde von uns das Vorgefeld geräumt. Wir legten sofort Schützengräben an. Wie wir mit allen Vorbereitungen fertig waren, kam ein Offizier von dem Artillerie-Regiment . . . an und wollte von unserer Kompanie den Fernsprechrupp haben. Das Artillerie-Regiment . . . hatte sämtliche Fernsprengeräte in der Schlacht bei . . . verloren. Ich wurde mit meinem Fernsprechrupp am selbigen Tage noch zur Artillerie kommandiert, denn ich war in der Garnison schon Führer vom Fernsprechrupp gewesen. Ich legte meinen Draht und nun ging das Feuern los. Der Feind wurde zum Siehen gebracht. Am folgenden Tage ging die Sache ebenso vor sich. Am 16. 9. sollten wir einen Sturmangriff machen. Ich legte mit meinem Trupp bis kurz vor der feindlichen Schützengrabenlinie eine Drahtverbindung, die sich vorzüglich bewährte und wodurch viel bezweckt wurde. Für diese Leistung erhielt ich am 3. 10. das Eisenerkreuz. Meine beiden Leute, die ich mitgenommen hatte, wurden gleich zu Gefreiten befördert. Die beiden Leute werden in diesen Tagen auch wahrscheinlich das Eisenerkreuz erhalten. Der Sturm brach los. Die Franzosen hatten sich fürchterlich verschanzet. Es war für uns ein sehr schwerer Auftrag, aber er mußte erfolgen, da der Feind sich sonst zu stark verfangen würde. Mit Hurra! ging's auf den Gegner los. Unsere Maschinengewehre unterstützten uns vorzüglich.

Die feindliche Stellung wurde genommen und die Franzosen mußten weichen. Die Toten lagen wie gefät da; es war schrecklich, so etwas anzusehen. Man hörte das Jammern und Stöhnen der Verwundeten, da verging einem bald der Mut. Am 31. waren wir mit einer kräftigen Kompagnie von 250 Mann gegen den Feind gezogen, aber kamen nur mit ungefähr 80-90 Mann wieder. Die Franzosen hatten aber viel mehr Verluste wie wir. Es wurden sehr viele Gefangene gemacht. Aber der Feind war noch nicht genug zurückgedrängt worden. Am 18. 9. sollte der zweite Sturm erfolgen. Dieser Sturm war nicht so gefährlich wie der erste. Als der Feind unsere Maschinengewehre hörte, wußte er schon, was kommen sollte. Unsere Infanterie brach aus ihrer Stellung heraus, und wie der Feind es bemerkte, machte er schon mit geringen Verlusten Platz. Wir kamen vor bis zur F. . . . Hier legten wir einen Schützengraben an, wobei wir in einer Felsgrube lagen. Gegen Artilleriefeuer lagen wir geschützt. Ich wurde am 29. 9. wieder zur Kompagnie kommandiert. Am 3. 10. erhielt ich für meine Leistung die Auszeichnung. Mit Freuden schmückte ich meine Brust damit. Ich war der zweite in unserer Kompagnie, der sie erhalten hatte. Wir lagen direkt als Infanterie in der vordersten Schützengrabenlinie, weil wir zu wenig hatten. Am 13. 10. wurden wir durch . . . ersetzt. Wir zogen uns etwa 6 Kilometer zurück nach . . . wo wir jetzt noch liegen. Die Kompagnie verrichtet des Nachts bei der Infanterie technische Arbeiten. Ich habe wieder Draht gelegt nach der Brigade, etwa 1800 Meter von hier. Ich habe hier ein kleines Zimmer und habe es mir recht häuslich eingerichtet. Ich brauche des Nachts nicht mit zur Arbeit. Denn ein Mann muß mit Abführung Tag und Nacht am Telefon bleiben. Man hört hier andauernd die Artillerie schießen. Aber wenn dieser Feldzug vorbei ist und voraussichtlich zu unseren Gunsten ausläuft, so ist es mit der Arbeit vielleicht viel besser wie vorher.

**Einer Feldpostkarte von der westlichen Front** entnehmen wir folgende Sätze: Es gehört erst die Heimat und ein ruhiges Privatleben dazu, um alle die furchtbaren und entsetzlichen Bilder auszulöschen, die wir bisher gesehen haben. Ob die Menschenmenge, die sich nach großen Siegen der deutschen Waffen in der Breiten Straße drängt, wohl auch schon einmal daran gedacht haben mag, daß wir oftmals nach blutiger Schlacht bei strömendem Regen bis an den Bauchnabel im Wasser liegen und bei bitterer Kälte im Freien kampieren müssen? Und nun noch eins! Seht doch bloß gegen diese blödsinnigen Ulfarten an. Unsere Gegner sind ganz andere Kerls als sie auf solchem Machwerk karriert werden, und namentlich die Franzosen sind zähe und überaus tapfere Soldaten. Wir haben sie jedenfalls anders kennen gelernt. Sie machen uns genug zu schaffen. Was soll also der Schund. . . .

Das Land der Belgier, in dem gegenwärtig die weltgeschichtlichen Kämpfe toben, behandelte Herr Direktor Dr. Schwarz am Donnerstag in Johanneum. Gepannt lauschte die zahlreiche Zuhörerschaft den klaren Ausführungen des Vortragenden, der die geologisch-geographischen und die politisch-wirtschaftlichen Verhältnisse des einst so stolzen burgundischen Reiches mit seinem wechselvollen Schicksal lebendig im Bilde erstehen ließ. Die reichen Herzoge von Burgund, die Könige Frankreichs und Spaniens, die Herrscher Oesterreichs und manch andere fanden Gefallen an dem reichgezeichneten Lande mit seinem mildem Klima, seiner Schätze bergenden Erde und dem berühmten Handel, der heute acht Milliarden Mark beträgt, die Hälfte desjenigen unseres Reiches. Wenn auch zum größten Teil nur Durchfuhr und deutscher Handel, so weist doch diese gewaltige Summe auf die Bedeutung des kleinen und dichtestbevölkerten Landstriches Europas hin. Die Blütezeit Flanderns und Brabantens, die Handelsleute aller Herren Länder zusammenführte und alles das schuf, was Erwerbssinn und Wohlstand erzeugt, ließ auch die vielen baulichen Kunstwerke entstehen, die heute noch die größte Anziehungskraft auf schauensfreudige Augen ausüben. Mit scharfen Strichen zeichnete Direktor Schwarz die Eigenart des Volkes, das trotz seiner Sprachenmischung im Charakter französisch geblieben ist und sich zum größten Teil heute noch bemüht, wie früher übermütig und uppig alles französische nachzumachen. Für manchen Zuhörer neu wird auch die Erklärung der heutigen politischen Lage gewesen sein, die das keltische Regiment zugunsten des Landes beherrscht, wie ja die Religionskriege früherer Jahrhunderte nicht zur Förderung des Staatswesens in Belgien beitrugen. Heute ist Belgien ein Industrieort ersten Ranges, der gerade seiner eigentümlichen Einwirkung im großen Reiche seinen Aufschwung mitverdankt. Seine Kohlen, Eisen, Maschinen und Waffen sind heute ebenso begehrte wie seit alterher die berühmten flandrischen und brabantischen Tuche, die aus dem vorzüglich gezeigten Flach gewoben werden. Wie in keinem Lande hat das moderne Wirtschaftsgetriebe Gegenläufe von arm und reich geschaffen, Wohlstand und grenzenloses Elend erzeugt, mit der eine große Anbildung des Volkes einherläuft. Da sich das Land nicht selbst ernähren kann, wird sich der englische Bundesgenosse wohl oder übel dazu entschließen müssen, die Getreidezufuhr zuzulassen, wenn Belgien nicht verhungern soll. Wir müssen uns auf diese kurze Inhaltsangabe beschränken; wer sich für die zeitgemäßen Vorträge interessiert, sollte nicht versäumen, die weiteren mit anzuhören.

**Verein für Aquarien- und Terrarienkunde, Lübeck.** In der kürzlich stattgefundenen Jahreshauptversammlung erstattete der stellvertretende Vorsitzende den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Berichtsjahres 86, anstatt 92 vor Jahresfrist. Es fanden 20 Mitgliederversammlungen mit einer Durchschnittszuschauerzahl von 19 Herren statt. 12 Vorträge wurden abgehalten sowie 13 Ausflüge unternommen. Aus der Bücherei wurden 124 Bücher entliehen. — Zu Anfang des Krieges hatte naturgemäß die Vereinsstätigkeit gelitten, doch finden von jetzt ab wieder regelmäßig die Vereinsitzungen am 2. und 4. Freitag jeden Monats, abends 9 Uhr im Vereinslokal „Wintergarten“ statt und sind Gäste jederzeit gern willkommen.

**pb. Uhrendiebstahl.** In der Zeit von Anfang Juli bis Ende September d. J. sind in der Umgebung von Grevesmühlen i. M. mehrere Diebstähle begangen, wobei dem Diebe unter anderen folgende Taschenuhren in die Hände gefallen sind, und zwar am 2. Juli eine goldene Damenuhr, deren hinterer Deckel mit einer keilsförmigen Ranke, an deren Enden sich rote Blumen befinden, verziert ist, am 12. September eine Herren-Nickelschlüsseluhr mit plattem Goldrand und der Fabriknummer 78135, die sich in einer Blechkapsel befand, sowie am 23. September eine besonders kleine silberne Schlüsseluhr. Es besteht der dringende Verdacht, daß der in Haft befindliche Dieb die Uhren in Lübeck veräußert hat. Personen, die sachdienliche Angaben über den Verbleib derselben machen können, werden ersucht, sich im Geschäftszimmer der Kriminal-Polizei zu melden.

**pb. Festgenommen** wurde ein Krankenwärter aus Ropenhagen, der gestern abend mit einem Dampfer im hiesigen Hafen eintraf, weil er seitens des k. k. Untersuchungsrichters beim Landesgericht in Innsbruck wegen Einbruchsdiebstahls steckbrieflich verfolgt wird.

**Konkursöffnung.** Ueber das Vermögen des Kaufmannes Friedrich C. Chr. Wessel in Lübeck, Holstenstraße 10, ist am 28. Oktober 1914, nachmittags 7½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Rechtsanwalt Dr. Wandorp in Lübeck wurde zum Konkursverwalter ernannt.

**Katatau.** Abkunft, Parfümgeschäft „Die Witwe“, giedererfassung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonntag nachmittags 4 Uhr im Lokale der Witwe Kopp statt. Da äußerst wichtige Angelegenheiten zu regeln sind, ist das Erscheinen aller Genossen dringend erforderlich.

**Hamburg.** Ein Raubfall wurde am Donnerstag morgen gegen 6 Uhr an einen 72 Jahre alten Mann aus der Silberstraße verübt. Man fand den Greis in den Anlagen Ecke Sorbenstraße und Ausschlägerweg blutig und erschöpft auf. Nach Angaben des alten Mannes ist er von zwei jüngeren Leuten überfallen worden. Nachdem er zu Boden geschlagen worden war, würgte ihn einer der Täter am Hals, während ihm der andere einen Messerstich in die Brust versetzte und dann das Portemonnaie mit acht Mark raubte. Beide Täter sind dann entflohen. Der überfallene mußte ins St. Georger Krankenhaus befördert werden. — **Lobeskurz.** Der Schaueremann Gustav Kirschfeld fiel von dem Speicher E beim Verladen von Baumstücken aus der Speicherluke in eine unten liegende Schute. Der Verunglückte erlitt schwere Kopfverletzungen. Im bewußtlosen Zustande wurde er nach dem Hasenfrankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. — **Bei der Arbeit tödlich verunglückt.** Dem Schmied Raff Dolms aus Hamburg fiel am Donnerstag im Ottenenser Eisenwerk in der Großen Brunnenstraße eine schwere Eisenplatte auf den Kopf. Der Unglückliche starb nach wenigen Augenblicken.

**Oldenburg.** Der oldenburgische Landtag tritt für die Zeit vom 10. November bis 22. Dezember zusammen. Soweit man hört, werden ihn nur die nötigen Vorlagen beschäftigen, über den Haushalt der drei Landesteile und der Zentralkasse und über die Eisenbahnfinanzen. Die strittigen Fragen, z. B. über das Fortbildungsschulgesetz und über das Beamtengehalt, über die Reform der Einkommen- und Vermögenssteuer, über Wasser- und Deichordnung, deren Beratung bevorzogen werden zurückgestellt. Die Schwächung der Finanzkräfte (Einkommensteuer, Eisenbahn) wird höchstwahrscheinlich eine Erhöhung der Lasten durch einen Zuschlag zur Einkommensteuer im Gefolge haben.

## Neueste Nachrichten.

### Die Kriegslage.

**WB. Großes Hauptquartier, 30. Oktbr., vormittags. (Amtlich.)** Unsere Angriffe südlich Nicuport und östlich Ypern wurden erfolgreich fortgesetzt. 8 Maschinengewehre wurden erbeutet, und 209 Engländer zu Gefangenen gemacht.

Im Argonnenwald nahmen unsere Truppen mehrere Blockhäuser und Stützpunkte.

Nordwestlich Verdun griffen die Franzosen ohne Erfolg an. Im übrigen ist im Westen und ebenso auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Lage unverändert.

### Seeschlacht zwischen Russen und Türken.

**Konstantinopel, 30. Oktbr. (Privattelegr. des Lübecker Volksboten.)** Nach einer offiziellen Nachricht aus Konstantinopel haben einige russische Torpedoboote versucht, die Ausfahrt der türkischen Flotte bei dem Bosphorus ins Schwarze Meer zu verhindern. Die türkischen Schiffe eröffneten das Feuer und brachten zwei russische Fahrzeuge zum Sinken. Ueber 30 russische Seeleute wurden von den Türken zu Gefangenen gemacht. Die türkischen Schiffe erlitten keine Verluste.

### Ein russischer Kreuzer und ein französischer Torpedobootsjäger durch die „Guden“ vernichtet.

**WB. Leipzig, 30. Oktober. (Nichtamtlich.)** Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ verbreiten folgendes Extrablatt:

**Kopenhagen, 29. Oktober.** Nach einer amtlichen Petersburger Meldung aus Tokio wurde der russische Kreuzer „Schemtschug“ und ein französischer Torpedobootsjäger auf der Reede von Pulo Pinang (Sinter-Indien) von Torpedoschiffen des deutschen Kreuzers „Guden“ zum Sinken gebracht. Der Kreuzer hatte sich durch Anbringen eines vierten Schornsteins unkenntlich gemacht und konnte sich so den vernichteten Schiffen unentdeckt nähern.

**Berlin, 30. Oktober.** Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus Rotterdam: Der Vorkriegsrieg der Deutschen über den Dierkanal dauert seit vier Tagen an. Rousbrügge ist von deutschen Truppen besetzt.

### Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Für unsere Frauen.

Der Zentrale vom Roten Kreuz wird geschrieben: Ihrer Aufforderung, die wollebenen Soldatenkopfschützer mit essigsauren Lonerde zu tränken, um sie dadurch wasserfest zu machen, möchte ich hinzufügen, daß es am empfehlenswerten ist, eine Mischung von 2 Wasser und 1 essigsaure Lonerde zu nehmen. Am besten ist es, die Wollschachen darauf noch durch leichtes Seifenwasser zu ziehen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Wenzel & Co. Sämtlich in Lübeck.

Hierzu 1 Beilage und „Die Neue Welt“

# Grosser Extra-Verkauf

in Bedarfs-Artikeln zu ausserordentlich billigen Preisen.

## Damenhemden

mit Vorder- und Achselanschluß, einfach u. elegant garniert, aus Ia. Wäschetuchen und Renforce

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
95 <sup>h</sup>	1.55	1.90	2.25

## Damenhemden

Schulterschluß aus Ia. Renforce, elegante Machart und reiche Ausstattung

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
2.35	2.50	2.95	3.45

## Damen-Beinkleider

Ia. Wäschetuch, garniert, mit Stickerei oder Languette, auch Kniefassons

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
95 <sup>h</sup>	1.55	1.85	2.25

## Damen-Untertaillen

in allen Größen, in einfacher und eleganter Ausstattung, außerordentlich preiswert

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
95 <sup>h</sup>	1.35	1.55	1.95

## Weisse Nachtjacken

aus Croise und Pikee, Ia. Qualitäten, mit Stickerei und Languette, Klapp- und Stehkragen

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
95 <sup>h</sup>	1.90	2.45	3.25

## Farbige Nachtjacken

Ia. Qualitäten, sehr billig

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
95 <sup>h</sup>	1.35	1.55	1.95

**Auffallend billig!**

Gr. Posten Damenhemden aus Ia. Renforce mit Schulterschluß und Madeira-Passe, handgestickt

Regul. 2.65

**1.95**

## Herrenhemden

Ein Posten aus Wäschetuch, mittel- und grobkädig

2.45	2.15	1.95
------	------	------

# Damen-Konfektion

Große auf der letzten Einkaufsreise billig erworbene Posten gelangen **weit unter dem regulären Wert** zum Verkauf.

## Damen-Paletots

in allen modernen Farben, Stoffen und Macharten

Hauptpreislagen:

24.50	18.50	16.85	13.75	11.75
-------	-------	-------	-------	-------

## Damen-Sport-Jacken

entzückende Neuheiten in allen Farben, auch Schotten

Hauptpreislagen:

27.50	21.75	16.50	14.75	11.75
-------	-------	-------	-------	-------

## Damen-Kostüme

in marineblauen, gemusterten u. schwarzen Stoffen in größter Auswahl, solider Verarbeitung, vorz. Sitz

Hauptpreislagen:

41.00	32.50	29.50	24.50	21.75
-------	-------	-------	-------	-------

## Kostümröcke

in schwarz, blau und neuesten Schotten in einfacher u. elegant. Ausführung

Vorteilhafte Preislagen	6.85	5.75	3.95	2.95
-------------------------	------	------	------	------

## Preiswerte Blusen

in Wolle u. Velour, moderne Streifen- u. Schottenmuster, halbfrei u. hochgeschloss.

Vorteilhafte Preislagen	3.75	2.85	2.25	1.95	1.58
-------------------------	------	------	------	------	------

# Herren-Konfektion

## Herren-Jackett-Anzüge

neue Form. u. Farb., solide Verarb., gut. Sitz

Hauptpreislagen:

42.00	36.00	27.50	24.75	21.00	17.85
-------	-------	-------	-------	-------	-------

## Herren-Ulster und -Paletots

ganz bedeutend im Preise ermäßigt

früher	21.00	28.00	33.50	39.50
jetzt	16.50	22.75	25.50	29.75

## Herren-Loden-Joppen

2reihig in allen Farben

Hauptpreislagen:

12.50	9.85	7.95	6.75
-------	------	------	------

## Herren-Loden-Joppen

Falten-Joppen mit Gürtel, Ia. Verarbeitung und Stoffe

Hauptpreislagen:

24.50	18.00	12.85	11.50
-------	-------	-------	-------

## Gestrickte Herren-Westen

7.50	5.25	3.75	2.50
------	------	------	------

Enormer Posten

# Schürzen

auf Tischen extra ausgelegt.

## Farbige Blusenschürzen

Ia. waschechte Stoffe, einfach und elegant, garniert, große Ausmusterung

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
95 <sup>h</sup>	1.18	1.55	2.25

## Weisse Blusenschürzen

Ia. Renforce und Linon, mit Stickerei und Einsätzen, flotte Macharten

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
1.28	1.58	1.85	2.25

## Weisse Servierschürzen

Ia. Renforce mit Stickerei und Einsätzen

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
95 <sup>h</sup>	1.65	1.80	2.00

## Weisse Tändelschürzen

aus Stickerei- und Brokatstoffen, reich garniert m. Stickerei und Einsätzen, mit und ohne Träger

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
95 <sup>h</sup>	1.28	1.45	1.85

## Farbige Tändelschürzen

in gebütem und gepunktetem Satin, reiche Auswahl, mit und ohne Träger

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
95 <sup>h</sup>	1.38	1.68	1.95

## Schwarze Schürzen

alle Formen

— außerordentlich preiswert. —

## Blaudruckschürzen

mit und ohne Latz — enorm billig —

Posten 1	Posten 2	Posten 3
95 <sup>h</sup>	1.28	1.38

## Korsette

alle modernen Formen, Ia. graue Dreilqualitäten

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
1.28	1.55	1.85	2.95

## Korsette

elegante Fassons in allen Weiten, 4 Hauptpreislagen

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
3.50	4.50	5.65	6.50

## Servierkleider

hellblau und rosa gestreift, hochgeschlossen und halbfrei, Ia. waschechte Stoffe

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
4.95	5.50	6.75	7.35

Große Posten

## gestr. Zephir für Waschkleider

garantiert waschechte Qualitäten

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
Mtr. 42 <sup>h</sup>	Mtr. 52 <sup>h</sup>	Mtr. 62 <sup>h</sup>	Mtr. 72 <sup>h</sup>

Große Posten

## baumwollene Kleiderstoffe

Gingham und Velour in enormer Ausmusterung

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
Mtr. 48 <sup>h</sup>	Mtr. 68 <sup>h</sup>	Mtr. 78 <sup>h</sup>	Mtr. 95 <sup>h</sup>

## Damen-Anstands-Unterröcke

mit Volant, einfarbig und gestreift

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
1.28	1.68	1.95	2.25

## Damen-Tuch-Unterröcke

in guten Qualitäten, großes Farbensortiment

Posten 1	Posten 2	Posten 3	Posten 4
3.45	3.95	4.95	5.75

## Damen-Putz

Jugendliche Filzform garniert mit flotter Bandschleife in allen Farben . . . . . 3.95

Flotter Backfischhut kleine Rundform mit apartem Blumen- tuff garniert . . . . . 4.25

Schicke Frauenform Ia. Filz garniert mit aparter Strauß- fantasie . . . . . 5.50

Aparter Frauenhut schwarz Samt, garniert mit Strauß- feder und solider Agraffe . . . . . 6.75

Eleganter Plüschhut handgenäht, mit fescher Moireband- schleife garniert . . . . . 7.95

# Schuhwaren

## Damen-Schnürstiefel

Boxkalf, Roßcheveau und Cheveau in modernen Formen

Hauptpreislagen:				
12.75	11.50	9.75	7.50	5.95

## Herren - Agraffenstiefel

in Chromleder, Roßcheveau und Boxkalf

Hauptpreislagen:				
14.50	12.50	10.75	8.50	6.85

Große Posten

## Kamelhaarschuhe

für Damen, Herren und Kinder.

Filzpantoffeln mit Ledersohle 95<sup>h</sup>

Damen-Hausschuhe braun und schwarz 3.45 2.65

Textilschuhe Gr. 27-80 31-35 36-48 78<sup>h</sup> 85<sup>h</sup> 95<sup>h</sup>

# Kaufhaus Hans Struve.

## Kartoffel-Wucher.

Die jüngsten Preissteigerungen für Kartoffeln — Die Ernteschätzung — Die verschiedenen Bedarfsansprüche — Das augenblickliche Mißverhältnis zwischen Nachfrage und Angebot — Behördliche Befugnisse zum Einschreiten.

Aus den verschiedensten Gebieten Deutschlands, überall unter Vorantritt der naturgemäß am meisten betroffenen größeren Städte und Industriebezirke, häuften sich die Nachrichten über plötzliche bedeutende, zum Teil ganz wucherische Preissteigerungen für Kartoffeln. Stettin, Kiel, Bremen, Hamburg mögen als Beispiele für die Küstenstriche genannt sein. Für Mitteldeutschland liegen Preismitteilungen aus der Dresdener Gegend und dem sächsischen Vogtland, aus Koburg, Gotha, Erfurt und Meiningen, ferner aus Halle, Braunschweig, Hannover und Kassel vor. In Nürnberg berieten Magistrat und Händler über die Wege, auf denen den maßlosen Forderungen der Lieferanten entgegenzutreten sei. Im Westen steht in Solingen, in Hagen, in der Pfalz die gleiche Frage auf der Tagesordnung. In Berlin, dem hervorragendsten Orte des Absatzes und Verbrauches, schlug die Presse frühzeitig Alarm und die Gewerkschaftskommission verlangte sofort Maßnahmen zur Abwehr des drohenden Notstandes. Die in Berlin zur Ueberwachung der Lebensmittelpreise eingesetzte städtische Kommission will in gleicher Richtung bei den zuständigen Behörden, vor allem bei dem Oberkommando in den Marken vorstellig werden. Es liegt also reichlich Anlaß vor, über Produktion und Bedarf dieses, gerade in Deutschland ungemein wichtigen Volksnahrungsmittels die grundlegenden Ziffern zusammenzustellen, um daraus einen Rückblick auf das Künstliche oder Normale der heutigen Marktvorgänge ziehen zu können.

Berwundernd scheint zunächst gewirkt zu haben, daß die neuesten Ernteschätzungen hinter den vorangegangenen hochgesteigerten Erwartungen etwas zurückblieben. Dies bedeutet jedoch keineswegs ein Zurückbleiben hinter den durchschnittlichen Ergebnissen der letzten Jahre. Der gewiß unverdächtige, agrarische Deutsche Landwirtschaftsrat kommt vielmehr in seiner jüngsten, am 17. Oktober veröffentlichten Berechnung auf eine deutsche Ernteziffer von 47 Millionen Tonnen — wohl gemerkt: „unter Berücksichtigung, daß ein Teil der Kartoffelernte in Ostpreußen und Oberelßaß infolge der kriegerischen Ereignisse nicht geerntet werden kann.“ Trotz dieser Einschränkung steht der in Aussicht genommene Ertrag immer noch um 2 Millionen Tonnen über dem Durchschnitt für das gesamte Deutschland während der letzten zehn Jahre 1904 bis 1913, der sich auf 44,8 Millionen Tonnen belief. 1904 hatten wir tatsächlich nur einen Ertrag von 36,3 Millionen Tonnen, 1906 von noch nicht 43 Millionen, 1910 von wenig über 43, im Mißerntejahr 1911 sogar nur von knapp 34,4 Millionen Tonnen. Die 47 Millionen der letzten, obwohl etwas abgeschwächten Schätzung halten sich also noch immer auf recht ansehnlicher Höhe.

Nach große Bedarfsverschiebungen, die eine wesentliche Preissteigerung nach sich ziehen müßten, hat der Krieg, bisher wenigstens, in keiner Weise gebracht. Nach Professor Wohlmann-Halle, der sich wiederum auf das übereinstimmende Urteil der Sachverständigenliteratur beruft, verfehlte sich der deutsche zehnjährige Durchschnittsverbrauch von 45 Millionen Tonnen in folgenden Teilsummen auf die einzelnen Verwendungsgebiete:

13 Mill. To.	zur menschlichen Ernährung
4,6 „ „	für industrielle Zwecke (Spiritus, Stärke usw.)
16,3 „ „	zur Verfütterung
6,6 „ „	zur Wiederausfaat
dazu 4,5 „ „	Verlust durch Fäulnis u. Schwund (10 %)
auf 45,0 Mill. To.	

Der Krieg hat bisher nun eine gewisse Menge von Kartoffeln, die früher der Branntweinerzeugung dienten, für andere Verbrauchszwecke freigesetzt, also insofern für den Nahrungskonsum nur günstig gewirkt. Denn der Bundesratsbeschluss vom 15. Oktober, der ruhig noch verschärft werden könnte, setzt für alle Brennereien mit einer Jahresproduktion von über 50 Hektoliter Alkohol den Durchschnittsbrand auf 60 Hunderterteile des allgemeinen Durchschnittsbrandes, für die Gesamtheit der bayerischen, württembergischen und badischen Brennereien auf sieben Zehntel des für 1911/12 zugewiesenen Kontingentes fest. Außerdem sollen für 1914/15 beim Spiritus 65 Proz. der hergestellten Erzeugung unter die Vergällungspflicht fallen, also für gewerbliche Zwecke, vor allem wohl als Antriebskraft für Motoren, an Stelle des rasch knapp und teuer gewordenen Benzins, verfügbar gemacht werden. Für die Branntweintrinker mag das peinlich sein, für den Kartoffelmarkt kann es an sich nur eine gewisse Preisermäßigung bringen.

Die rapid um sich greifenden Preistreiberien sind daher nur als Abnormitäten zu behandeln, die auf der rücksichtslosen Ausnutzung vorübergehender Versorgungslücken und unbegründeter, zum Teil absichtlich erzeugter Panikstimmungen der Konsumenten- und Kleinkäufermassen beruhen. Vom September ab, in erster Linie jedoch im Oktober, sind weite Bevölkerungsfreie daran gewöhnt, sich mit einem Male gleichzeitig für einen länger dauernden Bedarf einzudecken. Diesmal verstärkte sich die außerordentliche Nachfrage noch durch die zwar wohlgemeinten und innerlich durchaus berechtigten, aber geschäftlich wenig geschickten disponierenden Bemühungen zahlreicher Gemeindevorstände: beträchtliche Vorräte zum Weiterverkauf oder zur freien Abgabe an Bedürftige zu erwerben. Auf der Gegenseite strotzte die Zufuhr mehr als sonst, weil sich die Überntung unter dem verhältnismäßigen Mangel an ländlichen Arbeitskräften länger als gewöhnlich hinauszog und weil sich die Zufuhr zu den Absatzmärkten eher noch mehr als sonst verzögerte: die seltener gewordenen Zugtiere sind für die noch ausstehenden Feldarbeiten nicht zu entbehren und die weiterbefördernden Bahnen funktionieren vollends nicht in alter Regelmäßigkeit. Für wucherische Markenshancen aller Art ist dies, wie sich denken läßt, eine gefundene Gelegenheit. Die Vorratbesitzer können bei der tatsächlichen augenblicklichen Knappheit mehr verlangen, soviel sie nur wollen, und die kopflosen Käufer steigern ihren Andrang und damit von neuem die Knappheit, weil sie bei in die Höhe schwellenden Preisen erst recht nach sofortiger Bedarfsdeckung streben. Händler und Landwirte wiederum entschließen sich um so weniger zu Lieferungen, je bessere Preise sie später für ihren Handelsartikel oder ihr Erzeugnis erhoffen dürfen. Nach allen grundlegenden Produktions- und Bedarfsverhältnissen mag diese ganze Entwicklungsrichtung noch so unnatürlich erscheinen: die verkehrte Welt wird dennoch längere Zeit zur Wirklichkeit.

Selbstverständlich können alle beteiligten Verbraucher und Käufer gar nicht genug ermahnt werden, nicht

durch eigene Schuld und sinnlose Ungeduld das Uebel zu verschlimmern. Schnelles Handeln und Eingreifen der Behörden muß jedoch vor allem die raschere und gründlichere Wendung zum Besseren bringen. Im Anschluß an die Berliner Gewerkschaftskommission haben deshalb alle bisher zu Worte gekommenen wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen die sofortige Festsetzung von Höchstpreisen gefordert, um die Käufer zu beruhigen und die Vorratbesitzer von weiteren Zurückhaltungen abzuschrecken. Da der Bundesrat auf Grund seiner Verordnung vom 25. August die Auskunftsspflicht über Vorräte an Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere an Nahrungs- und Futtermitteln aller Art sowie an rohen Naturerzeugnissen, Heiz- und Leuchtstoffen“ eingeführt hat, so muß es ein Leichtes sein, die willkürliche Warenentziehung zu kontrollieren und gegebenenfalls den Auskunftsanspruch durch eine Verkaufspflicht zu ergänzen. Sollte die geplante stärkere Verwendung von Kartoffeln e h l für die B r o t b ä c k e r e i Wirklichkeit werden, so bietet sich noch ein Anlaß mehr, die dadurch erstrebte Ernährungssicherung nicht wieder durch die unerlöschlichen Preise der neuen Beimischung ganz hinfällig machen zu lassen.

Da die Kartoffelernte, selbst nach den jüngsten herabgesetzten Schätzungen und nach Abzug des ostpreussischen und oberelßassischen Ausfalles, immer noch als eine normale Durchschnittsernte anzusehen wäre, so dürften die behördlichen Preisnormen natürlich die letztjährigen Durchschnitte nicht wesentlich überschreiten.

Berlin, 20. Oktober 1914.

Max Schippel.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

### Die preussische Verlustliste Nr. 63

enthält folgende Truppenteile:  
Infanterie: 21. Reserve-Infanterie-Brigade, Stab. — Infanterie-Brigade von Semmern, Stab. — Höheres Landwehr-Kommando zu besonderer Verwendung Nr. 3. — 2. Garde-Regiment. — Grenadier-Regiment Nr. 6. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 6. — Grenadier-Regiment Nr. 7. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7. — Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10. — Grenadier-Regiment Nr. 11. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 11. — Grenadier-Regiment Nr. 12. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 16, 19. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 20. — Infanterie-Regiment Nr. 22. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 22. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 23. — Infanterie-Regiment Nr. 24. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 24, 26. — Infanterie-Regiment Nr. 28. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 28. — Infanterie-Regiment Nr. 29. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 30. — Infanterie-Regiment Nr. 31. — Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 31. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 34. — Füsilier-Regiment Nr. 36, 37. — Infanterie-Regiment Nr. 46. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 46. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 46. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 48. — Infanterie-Regiment Nr. 49. — Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 53. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 53. — Infanterie-Regiment Nr. 55, 56. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 56. — Infanterie-Regiment Nr. 57, 59, 60. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 60. — Infanterie-Regiment Nr. 65. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65, 71. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 71. — Infanterie-Regt. Nr. 74. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 74. — Infanterie-Regiment Nr. 75. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 76. — Infanterie-Regiment Nr. 78. — Füsilier-Regiment Nr. 80. — Infanterie-Regiment Nr. 81. — Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 81. — Infanterie-Regiment Nr. 84. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 84. — Infanterie-Regiment Nr. 85. — Füsilier-

## Mutter.

Erzählung von August Friedrich Krause.

(16. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Eine Weile unterbrach er sich, als befinne er sich darauf, daß es doch zu ungeheuerlich wäre, Talsachen abzulegen, die der ganze Kreis mußte. Dann aber begehrt er wieder auf:

„Und wenn auch, vielleicht zwe- oder dreimal, na gell? Amal hat jeder ne Krehle, na gell? Du auch, na gell. Und überall: Was geht'n die das an, hä? Was geht'n die das an, frag ich dich, hä?“

Erstschöpft brach er ab, als er aber dem Freunde an den Augen ablas, daß er ihm recht gab, setzte er sofort wieder ein:

„Und überhaupt: das Geld is zu meine, na gell? Sie hat ja nicht gehabt, na gell? Mit'n einen Pfennig, na gell? Was geht der die mein Geld an, na gell?“

„Se erregt er wurde, um so häufiger brauchte er sein geliebtes: „Na gell?“, das ihm bei seinen Zehngenossten den Spitznamen: der Nagellager eingetragen hatte.

Der Schuster suchte den Ausgeregten zu beschwichtigen, aber es wollte nicht recht gelingen. So geärgert halte Meister Rother schon lange nicht wie heute über seine Frau, die ihm die Drohungen wiederholt hatte, die sie dem Glück-Schuster schon zu hören gegeben, der sie aber nicht an die dafür bestimmte Adresse hatte gelangen lassen.

„Du wirst amal sehn“, schrie der Meister in seiner Wut, so daß die Stimme sich überschlug, „du wirst amal sehn, die Feing's fertig, die bringt alles fertig, die ja, die tut mir das an!“

Und nun kam er sich selbst so bemitleidenswert vor, daß er sich hinbotte und heulte wie ein kleines Kind.

„A Weib hat man nich mehr, Geld kriegt man keens mehr, keens Gläsel Schnaps wird einem mehr vergunnt! Jeses, jeses nee, was soll man denn noch uff der Welt!“

„s wird ja nich aju heiß gegessen, wie gekocht wird,“ tröstete der Schuster.

„Du wirst amal sehn, die macht, was sie will! Die schon!“

„Do sein wir doch ooch noch da!“

„Wir! Wir! Wir! Wer denn: Wir! Ich kann nicht machen gegen sie und du doch ooch nicht, na gell?“

Da sprang der Kleine erregt auf. Das konnte er nun schon gar nicht vertragen, wenn jemand daran zweifelte, daß er etwas vermochte.

„Na, das wochte wir doch amal sehn!“

Ertaunt starrte der Nagellager aus wässerigen, entzündeten Augen den Freund an:

„Was willst'n machen, hä?“

„Ich? ... Nicht! ... Du mußt's machen!“

„Mutlos ließ der Meister Kopf und Schultern wieder hängen und seufzte nur.“

Da aber packte der Schuster ihn an den Schultern und rüttelte ihn:

„Mensch, du bist doch a Mann, du hast doch Marks in a Knochen!“

„Was soll ich denn machen, hä?“

„Ich wer dir's schon sagen. Du mußt od tun, was ich dir sag!“

„Ach nee, nee, laß mich od! Ich bring' nicht mehr zuwege!“

„Mahr nich, ich wer' dir schon helfen!“

Es war etwas Zwingendes in des Schusters Worten, im Klang seiner Stimme, im Blick seiner Augen, dem der Meister sich fügte.

Im Flüstertone, der seinem Reden etwas Geheimnisvolles und damit eine noch größere Gewalt über den Schwachen gab, sprach der Kleine auf den Freund ein, und je länger er sprach, um so mehr fühlte der: ja, so muß es gehen! Und es kam Kraft über ihn und Sonne in sein Gemüt, daß er die Mutlosigkeit, die ihn zuvor niedergedrückt hatte, nicht mehr begriff.

Nur andern Morgen trat Rother, die Schürze umgebunden, schon verhältnismäßig zeitig in die Werkstatt. Verwundert schauten die beiden Gesellen, die schon länger als eine Stunde tätig waren, sich nach ihm um und verzogen die Gesichter zu einem spöttischen Lächeln. Der Meister tat, als sähe er es nicht, aber der Zorn kochte in ihm hoch. So begann er schon ein wenig aufgeregter auf seiner Hobelbank zu framen, die, da sie niemals gebraucht wurde, mit alterhand Werkzeug und Werkstücken vollgepackt war. Es ärgerte ihn, daß er die Bank nicht so fand, wie er gedacht hatte und es von früher her gewöhnt war, warf alles durcheinander und konnte doch damit nicht zu Rande kommen, weil er im Grunde nicht recht wußte, was er tun sollte.

Er mußte die Leitung des Geschäfts wieder selbst in die Hand nehmen, hatte der Schuster gesagt, wenigstens eine Zeitlein, und sich mehr in der Werkstatt sehen lassen. Aber er mußte gar nicht, was zu machen war, wer Arbeit bestellte hatte, wann sie geliefert werden sollte, welcher Preis ausgemacht worden. Da er dem Gesellen gegenüber sich keine Blöße geben und nicht viel fragen wollte, fand er sich in dem, was er sah und von hintenherum von den Leuten erfuhr, auch nicht zurecht. Es wirkte ihm der Kopf von all dem,

was er früher so leicht übersehen hatte, daß er von der Anstrengung wie betrunken war, und er hatte doch heute noch keinen Tropfen Schnaps zu sich genommen.

Da kam zum zweiten Frühstück, das der Meister alter Gewohnheit gemäß in der Wohnung einnahm, wie ein Ketter in der Not der Schuster; er hatte eine kleine alkoholische Stärkung bei sich, und die brachte den Meister bald auf den Damm.

Mit einem heimlichen, immer größer werdenden Bewundern, das sie sich aber weder in Worten noch im Blick oder in den Mienen merken ließ, hatte die Frau alle diese Vorgänge beobachtet, und mißtrauisch witterte sie dahinter die Vorbereitungen zu einem neuen Schlage.

Glück tat, als wäre zwischen ihnen nie etwas gewesen. Auf des Freundes Einladung langte er mit einem listig verschlagenen Blick auf seine Gegnerin beim Frühstück auch zu: „Wenns die Frau Meisterin erlaubt!“ und ließ sich Rauchfleisch und Butterbrot prächtig schmecken.

Es war, als hätte des Kleinen Gegenwart Meister Rother neue Kraft gegeben; er wurde lebendiger, wußte, was er wollte und sollte, und ließ sich, immer von dem Schuster heimlich angefaßt, von der Frau berichten über alle Arbeit, die in Bestellung war und fertiggestellt werden mußte. Hernach in der Werkstatt brachte er frisches Leben, neuen Antrieb unter die Leute, und die Gesellen verlernten das spöttische Lächeln. Mit einem Male hatte Rother die Herrschaft über das Geschäft wieder an sich gerissen.

Und so war es nun Tag für Tag, aber nur solange der Schuster im Hause war. Wenn er gegangen war, verfiel der Nagellager allmählich wieder in seine alte Art: die Lebhaftigkeit sank von ihm ab wie eine Maske, seine Gesichtszüge nahmen den stumpfsinnigen Trütersausdruck an, den sie in den letzten Jahren immer gezeigt hatten, er kummerte sich nicht um die Werkstatt und um die Arbeit, tat nichts und trant nur — als wenn nur der Wille des Freundes lebendig in ihm gewesen und mit seinem Fortgehen von ihm gewichen wäre.

Darum war Glück-Karl jetzt viel im Tischlerhause, jeden Tag, oder wenn es sich nötig machte, vom Morgen bis zum Abend. Er ging im Hause umher, als wäre es sein eigenes, wenn Gelegenheit war, setzte er sich mit an den Tisch, nach dem Mittagsmahle hielt er, wie er das gewöhnt war, auf dem Sofa sein Schläfchen, und hatte er sehr präferiert zu tun, brachte er gar sein Handwerkszeug und die Arbeit mit und klopfte in der Wohnstube lustig pfeifend seine Schube, während Rother in der Werkstatt drüben tat, wozu der Wille des Freundes ihn zwang.

(Fortsetzung folgt.)

Regiment Nr. 86. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87 und 88. — Grenadier-Regiment Nr. 89. — Infanterie-Regt. Nr. 91. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 91. — Infanterie-Regiment Nr. 93, 96. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 99. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 110. — Infanterie-Regiment Nr. 114. — Infanterie-Leibregiment Nr. 117. — Infanterie-Regiment Nr. 137, 138, 142, 143, 144, 155, 159, 161, 162, 164, 165, 166, 169, 172, 176. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 210, 223, 236. — Landsturm-Bataillon 1 Braunsberg. — 2. Landsturm-Bataillon 1 Trier. — Jäger-Bataillone Nr. 4, 5. — Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 5. — Jäger-Bataillon Nr. 8. — Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 10. — Reserve-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 3.

Kavallerie: 2. Garde-Mann-Regiment. — Kürassier-Regiment Nr. 6, 7. — Grenadier-Regiment zu Pferde Nr. 3. — Dragoner-Regiment Nr. 4. — Reserve-Fusaren-Regiment Nr. 5, 8. — Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 7, 11. — Landwehr-Kavallerie-Regiment Nr. 1. — 1. Landwehr-Escadron des III. Armeekorps.

Feldartillerie: 1. Garde-Feldartillerie-Regiment. — Feldartillerie-Regiment Nr. 5, 8, 9. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 13. — Feldartillerie-Regiment Nr. 15. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 15. — Feldartillerie-Regiment Nr. 18, 20, 23, 33, 34, 41, 45, 47, 50, 58, 63.

Fuhsartillerie: Fuhsartillerie-Regiment Nr. 2. — Pionier-Regiment Nr. 19, 24. — Pionier-Bataillon Nr. 27. — 1. Landsturm-Pionier-Kompagnie des V. Armeekorps. — Verkehrruppen: Eisenbahn-Baukomp. Nr. 13. — Fernsprech-Abteilungen des I. Armeekorps und XV. Armeekorps.

Munitionskolonnen: Kommando der Munitionskolonnen und des Trains des X. Armeekorps. — Garde-Reserve-Munitionskolonnen-Abteilung Nr. 2 des X. Armeekorps. — Reserve-Infanterie-Munitionskolonnen Nr. 23 und 24 des X. Armeekorps. — 4. Artillerie-Munitionskolonne des XVIII. Armeekorps.

Fortifikation: Fortifikation Meh-Ost. — II. Armierungs-Bataillon Wesel. — Sanitäts-Kompagnien: Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 21 des VII. Armeekorps.

Train: Kommando des Trains des X. Armeekorps, siehe Kommando der Munitionskolonnen desselben Korps. — Feldlazarett Nr. 12 des II. Armeekorps. — Reserve-Lazarett Schneidemühl. — Leichte Proviant-Kolonnen Nr. 5 des XX. Armeekorps.

Zerker: Die 37. Verlustliste der bayerischen Armee, den Schluch der 42. Verlustliste der sächsischen Armee und die 45. Verlustliste der württembergischen Armee.

Es seien besonders hervorgehoben: Unteroffizier Karl Rehlen, Wilhelmshöhe-Lübeck, leicht verwundet; Einj.-Freim. Gefreiter Erwin Ball, Lübeck, vermisst; Reservist Hermann Lübeck, Kiel, Kreis Gremesmühlen, leicht verwundet (Inf.-Reg. 31, Altona, 1. Bat. Courgivaux 6., Waffens 18. u. 19. und Autrechtes). — Musketier Friedrich Jesse, Lübeck, leicht verwundet (Inf.-Reg. 81, Frankfurt a. M., Crepp 7. u. 8., Bignicourt 6./10., Courcy 18., Audrecoart 28. Aug.). — Reservist Heinrich Theodor Steffen, Lübeck, leicht verwundet; Reservist Christian Heide, Bens, leicht verwundet; Spielmann Hans Dreßel, Benstamm, gefallen; Reservist Hermann Soltan, Braubach, leicht verwundet; Musketier Ernst Gerke, Mairnsfelde, leicht verwundet; Reservist Johann Friedrich Behrens, Klengau, gefallen; Reservist Otto Bernhard Wüning, Sachß bei Curin, vermisst (alle aus dem Füßkntzen Lübeck; Reserve-Inf.-Reg. 84, 1. Bat., Kiel, Carlepost 13./14., Mampas 16., 17., 25., Baily 17./29. Sept., Bervilliers 2. Okt.). — Gefreiter Marand, schwer verwundet bei Nizy am 25. Sept. (Inf.-Reg. 162, Lübeck-Eutin; gemeldet vom Landwehr-Inf.-Reg. 84). — Unteroffizier Johann Schmidt, Lübeck, leicht verwundet (Inf.-Reg. 165, 1. Bat., Queßlinburg, Etavigny 7., Muger Ferme 20., Winger 20. Sept.). — Reservist Emil Bohndorf, Lübeck, leicht verwundet (Pionier-Reg. 24, Köln, 1. Bat. Antwerpen 28. Sept. bis 5. Okt.).

### Ein notwendiger Erholungsurlaub.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Für längeres Ausscharren im Schützengraben und Überwindung von Not und Entbehrungen ist den besonders angegriffenen Mannschaften verschiedener Truppenformationen ein Erholungsurlaub von 5 bis 7 Tagen bewilligt worden. Viele weilen deshalb zu dieser ungewohnten Zeit unverwundet beurlaubt in der Heimat.

### Der Kolonialkrieg.

Ueber die Kämpfe in Kamerun wird nach einer indirekten Pariser Meldung der „Frankfurter Zeitung“ folgendes Bulletin veröffentlicht: Am 24. September griffen die Franzosen von Libreville kommend, vom Kriegsschiff „Surprise“ unterstützt, den Ort Uloko in der Coriscoban an und warteten die Deutschen zurück. „Surprise“ versenkte darauf zwei bewaffnete deutsche Boote „Rhios“ und „Zitolo“. Am 27. Sept. besetzten die Verbündeten Ouala und Bonaberi und versetzten seitdem die Deutschen, die sich auf drei Straßen zurückzogen. Am 6. Oktober forcierten die Franzosen in einem glänzenden Gefecht den Übergang über die Zapomadrücke, östlich von Ouala. Zwei Eingeborene wurden getötet, acht Eingeborene und vier Europäer verwundet. Vom 30. August bis 19. Oktober sind von den Europäern 10 Offiziere und 7 Mann gefallen und 5 Mann gefangen.

Die „Stampa“ meldet aus Paris: Ein in Havre eingetroffenes Telegramm des Gouverneurs von Katanga besagt, daß belgische Truppen unter dem Kommando des Generalmajors Henry in einem Gefecht bei Kifinjani am Kinusee (an der Grenze des Kongobeckens auf deutschem Gebiete liegend) durch die Deutschen eine vollständige Niederlage erlitten.

### Gerechtigkeit — in England.

Eine Kamerunmeldung aus London vom 27. Oktober besagt: Der Polizeirichter von Deptford ließ unter der Leitung des künftigen Wohlverhaltens den Soldaten frei, der in Uniform an den gegen die Deutschen gerichteten Ausschreitungen teilgenommen hätte und von der Polizei im Schlaflimmer des geduldeten Hauses im Gefolge eines geschloffenen Ringes und einer gebrochlenen Uhr verhaftet wurde. In England ist die Verurteilung des „Reichs“, nämlich der im Lande wohnenden Zivilpersonen, offenbar eine verhängnisvolle Tat!

Allerdings darf nicht verschwiegen werden, daß die „Gerechtigkeit“ dieses fernen Erdereits des englischen Richters auch auf Deutschland hinweist. Daily Chronicle kritisiert dieses Urteil hart und schreibt, es sei fast eine Ermahnung des Verbrechens. Die Militärbehörden sollten weitere Schritte tun. Sie hätten hoffentlich eine bessere Verurteilung von der Seite der Armee, als der Polizeirichter von der Seite der Nation.

In Frankreich wurden, wie der italienische Kriegsberichterstatter Barzani mitteilt, in seinem Heften einige gefangene deutsche Soldaten nach kriegsgerichtlichen Spruch erschossen, weil man bei ihnen fremden Geld gefunden hatte, was als Diebstahl galt, daß sie Raub begangen hätten.

### Flottenmobilisierung in Portugal.

Die „Times“ melden aus Lissabon vom 26. Oktober: Gestern wurden durch Dekret alle Klassen der Flottenreserven aufgerufen. Eine Seebrigade von 600 Mann wird Anfang November nach Angola (Westküste Afrikas) geschickt werden, um das dortige Expeditionskorps zu verstärken.

### Neue Vorstöße der Epiroten.

In der südbanischen Stadt Berat wurde der Belagerungszustand erklärt, weil die Epiroten dorthin Vorstöße unternehmen und ein Teil der Bevölkerung mit ihnen gemeinsame Sache macht.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

#### Verbot des Schnapsauschanks.

Für das ober-schlesische Kohlenrevier war mit Ausbruch des Krieges der Schnapsverkauf verboten worden. Später wurden erlöschende Ausnahmen zugelassen, die aber jetzt wieder rückgängig gemacht sind.

Aut „Schlesischer Zeitung“ ist neuerdings angeordnet worden, daß in den Stadt- und Landkreisen Beuthen, Kattowitz, Gleiwitz und Ratibor, Zabrze, Groß-Strehlitz und Rybnik in den Wirtschaftsstellen neben alkoholfreien Getränken nur reiner Traubenwein und Bier zum Ausschank gebracht werden dürfen. Der Ausschank von Brauntwein und Likören und der Kleinhandel mit Spirituosen sind verboten. Zu Heilzwecken dürfen Spirituosen, insbesondere Hoffmannstropfen nur auf ärztliche Anordnung abgegeben werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Außerdem haben Zuwiderhandelnde die Schließung des gesamten Wirtschaftsbetriebes bezw. der Verkaufsstelle zu gewärtigen.

Wenn dem übermäßigen und unnötigen Schnapsgenuß und damit auch dem Kartoffelverbrauch für Brennereien gesteuert wird, so ist dies Vorgehen nur zu billigen.

### Die Schweizer Neutralität.

Aus der Schweiz wird der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ geschrieben:

Mit der Neutralität nimmt es der Bundesrat jetzt noch strenger als bisher. Er hat vor einigen Tagen eine dringende Mahnung an die Bevölkerung und die Presse erlassen, weder für noch gegen eine kriegsführende Macht Stellung zu nehmen. Und weil trotzdem einige Zeitungen diese väterlichen Worte in den Wind geschlagen, hat er jetzt mehrere Zeitungen konfisziert und ihr Weiterersehen unterlagert. Insbesondere trifft dieser Schlag einige Wochenschriften in Gené und im Tessin, die sich zur Aufgabe machten, deutsche Soldaten als Barbaren, als Einbrecher, als Mörder usw. zu schildern und Wilhelm II. und Franz Joseph in geschäftiger Art zu beschimpfen. Die Schaffhauser Zeitung „La Guerre Mondiale“ hat der Bundesrat einstweilen verboten, die „Dépêche Suisse“ gänzlich verboten; auch hat er den Verkauf des „Simplissimus“ und des „Mino“ verboten, weil diese der Schweiz befreundete Staaten verunglimpfen.

Freilich: so anerkennenswert diese strenge Ausübung der Neutralität ist, sie kann doch nicht erreichen, die Presse umzustimmen. Und die Stimmung richtet sich in der Schweiz meist gegen Deutschland. Daran ändert auch die neuerdings eingeführte politische Zensur nichts. Man kann zum Beispiel nicht erreichen, daß die schweizerische Presse, die jede Beschädigung einer Kathedrale als wer weiß was für ein Unglück betrauert, auch nur ein Wort bringt über die schamlosen Grausamkeiten der Russen und Serben. Nicht einmal die Mehrzahl der sozialdemokratischen Presse bringt etwas darüber! Ebenso wie sie bisher nichts, aber auch rein nichts gebracht hat über die deutsche Parteipresse, auch nichts aus der deutschen Parteipresse.

Es herrscht eine merkwürdig verbißene Stimmung, die leider Hunderte von deutschen Genossen veranlaßt, verbittert ihr Parteiblatt abzubestellen und böse Briefe an die Redaktionen zu schreiben. Die wieder haben es nicht leicht — aber es ist einfach nicht zu verstehen, weshalb sie über Reims und Löwen in allen Tonarten weinen, indes sie über Döpreußen kein Sterbenswörtchen bringen!

### Aus der Partei.

Zurückgenommene Ausweisung. Genosse Dr. Adolf Braun, der im Jahre 1898 als Redakteur am „Vorwärts“ aus Preußen ausgewiesen worden war, hat die ersteilige Mitteilung erhalten, daß seine Ausweisung nunmehr zurückgenommen ist. Genosse Dr. Adolf Braun leitet zurzeit unser Nürnberger Parteiblatt.

Um 4000 Abonnenten hat während des Krieges die „Chemnitzer Volksstimme“ zugenommen, deren Auflage jetzt 64 500 beträgt.

Die Aufgaben der Gemeinden während des Krieges behandelte eine Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter des Agitationsbezirks Niederrhein in Elberfeld, an der auch im Auftrage des Generalkommandos des 7. Armeekorps ein Oberleutnant teilnahm. Es wurde betont, daß die Kriegs- und Arbeitslosenunterstützung vielfach unzureichend sei, Gewerkschafts- und andere kleinere Unternehmungen dürfen nicht angerechnet werden. Auch Wohnungszuschüsse seien zu gewähren. Vor allem aber müsse Arbeit zu angemessenem Lohn beschafft werden. Zur Einschränkung der Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkt sollen die Gemeinden auf die Festsetzung von Höchstpreisen für Produzenten, Groß- und Kleinhändler dringen. Die Gemeinden haben aber auch die nötigen Lebens- und Bedarfsmittel selbst zu beschaffen und zum Selbstkostenpreise an die Bevölkerung abzugeben, ferner gemeinnützige Speiseanstalten zu errichten und die Speisung der Schulkinder weitgehend zu fördern. Wo es angängig ist, sollen die Gemeinden auch die Lebensmittelproduktion auf Gemeindefeldern pflegen. Schließlich wird verlangt, daß die gemeindliche Krankenpflege, Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge, Kinderergärten und Kinderhorte, sowie das gesamte Unterrichts- und Bildungswesen so viel wie möglich ausgebaut werden. Auch sollen die organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen mehr wie bisher als Helfer und zu den leitenden und beratenden Stellen zugezogen werden.

Die sozialistische Parlamentsfraktion Frankreichs, der Parteivorstand und der Vorstand der Pariser Parteioorganisation hat im Palais Bourbon eine Konferenz mit den sozialistischen Ministern Bourde und Sembat abgehalten. Nach längerer Aussprache stimmte die Konferenz einer Resolution zu, in der den Genossen Guesde und Sembat das Zeugnis ausgesprochen wird, daß sie in der Regierung der nationalen Verteidigung so gut als möglich gewirkt haben. Die Konferenz ermahnt die Genossen, in ihrer Tätigkeit für die Verteidigung Frankreichs und der Republik auszuhalten. In der „Humanité“ wird dazu ausgeführt, daß unsere Genossen in die Regierung delegiert wurden, um während des Krie-

ges möglichst viel Gutes zu schaffen und den Sieg und damit den endgültigen Frieden vorzubereiten, den Frieden, der alle früheren Kriegursachen aus dem Wege räumen soll.

Ungarischer Burgfrieden. Wegen eines Artikels in unserem Budapest-Bruderblatt wurde der jetzt im Gefolge stehende Genosse M o z e s zu 6 Monaten Staatsgefängnis verurteilt, nachdem ihn die erste Instanz freigesprochen hatte. Das Blatt, das in voriger Woche 4 Prozesse zu bestehen hatte, erhielt 1000 Kronen Geldstrafe. Einem Mitarbeiter, der ebenfalls einrücken mußte, wurde die Bitte um Zahlungserleichterung seiner Strafe abgelehnt.

Genosse Vandervelde hatte in Chicago mit dem dortigen Parteisekretär Lanferstef ein Gespräch, das durch die Presse geht. Danach bekennt V., daß zwischen England und Belgien ein geheimes Uebereinkommen bestanden hätte. Befragt über die Haltung der deutschen Sozialdemokratie in bezug auf ihre Zustimmung zu den Kriegskrediten, meinte Vandervelde, die Deutschen wären in einer sehr bedenklichen Lage gewesen. Wenn sie nicht dafür gestimmt hätten, hätten sie den Vorwurf auf sich geladen, sie hätten der russischen Invasion Hilfe gewährt. Rußland hätte keinen Krieg mit Deutschland gewünscht. Auch in Paris hielt sich unser Genosse auf, wo er erfahren haben will, daß nach dem Siege der Verbündeten Frankreich keine Abtretung deutschen Gebiets verlange außer dem Wiederanfluß von Elsaß-Lothringen. Für Belgien könne er erklären, daß es gegenwärtig nicht die Absicht habe, im Fall des Sieges der Verbündeten eine Kriegsschädigung zu verlangen. Belgien wünsche bloß die Wiederherstellung seiner Unabhängigkeit in seinen alten Grenzen. Vandervelde selbst würde sich jeder Annexion deutschen Gebiets aufs härteste widersetzen, schon weil er der Meinung sei, daß die Eroberung von Elsaß-Lothringen durch Deutschland ein halbes Jahrhundert lang Erbitterung erzeugt habe und zu einem großen Teil die Ursache für den gegenwärtigen Krieg sei. Belgien wolle einen ähnlichen Fehler vermeiden. — Die Wirkungen des Krieges würden für die sozialistische Bewegung günstig sein. Die durch Flugzeuge verbreitete Rundgebung komme nicht vom internationalen sozialistischen Bureau, sondern spreche nur allein im Namen der französischen und belgischen Sozialdemokratie. Im übrigen, fügt der Berichterstatter hinzu, fühlt Vandervelde keine Bitternis gegen das deutsche Volk.

### Gewerkschaftsbewegung.

Die Gleicherinnung in Leipzig übt auch während des Krieges scharfen Terrorismus. Jeder Geselle, der dem Verbände angehört oder ihm beitrete, wird ohne Kündigung und ohne Entschädigung entlassen. Ohne Arbeitskarte wird niemand eingestellt. So etwas sollte man kaum für möglich halten. Ueber die Hälfte der Mitglieder des Verbandes kämpft fürs Vaterland, die Staatsbetriebe haben ihre Gegnerschaft gegen die freien Gewerkschaften aufgehoben und öffnen ihnen ihre Betriebe. Die Regierung erkennt die legensreiche soziale Arbeit der Gewerkschaften an und hat gemeinsam mit ihnen einige soziale Aufgaben zu lösen versucht, aber die Leipziger Fleischermeister treiben ihren Terrorismus unbeirrt weiter und üben den stärksten Gewissenszwang auf die Gesellen aus; sie bleiben nur gute Freunde der Gelben.

Die Politischerklärung des Fabrikarbeiterverbandes, die der Polizeipräsident zu Hannover mit den bekannten Gründen und Zusätzen verweigert, wurde zurückgezogen. Hoffentlich haben die Bestrebungen, die Gewerkschaften unter die Bestimmungen zu bringen, die für politische Vereine gelten, damit nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern für immer aufgehört.

Die Arbeitslosigkeit im Textilgewerbe ist immer noch sehr groß. Im 3. Quartal zählte der Verband fast 900 000 Arbeitslosentage und zahlte 521 876 Mark Unterstützung dafür. Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Unterstützungsempfänger um das Fünffache gestiegen. Dabei haben 66 Zittaler noch gar nicht berichtet. Die Arbeitslosenunterstützung mußte deshalb herabgesetzt werden. Auch wurde ein wöchentlicher Extrabeitrag von 20 Pfg. ausgeschrieben.

### Soziales.

Höchstpreise für Kartoffeln. In diesen Tagen findet in Erfurt über die Frage, ob für den Kartoffelhandel Höchstpreise festzusetzen seien, auf Anregung des Großherzoglich-sächsischen Ministeriums in Weimar eine Beratung statt, an der Vertreter sämtlicher thüringischer Regierungen teilnehmen. Höchstpreise sollen für das ganze Thüringer Wirtschaftsgebiet festgelegt werden.

Behördliche und kommunale Kriegsmassnahmen. Eine Erhöhung der Höchstpreise für Mehl, Brot und Semmeln im Kleinhandel mußte der Breslauer Magistrat beschließen, weil die Preistreiber im Großhandel nicht aufhören. Das Pfund Roggenmehl wurde von 18 auf 20 Pfg., Weizenmehl von 20 auf 22 Pfg., Brot von 15 auf 17 Pfg. erhöht und das Leiggewicht der vorgeschriebenen Normalmengen von 125 auf 110 Gramm vermindert. — Es wird Zeit, daß die Höchstpreise im Großhandel festgelegt werden, sonst haben die Vorschriften für den Kleinhandel keinen Zweck mehr.

Deutsche Arbeiterschutzgesetze in Belgien? Für die Dauer der Besetzung Belgiens wird erwogen, ob die deutschen sozialpolitischen Gesetze, insbesondere die des Arbeiterschutzes eingeführt werden können. Der Direktor des badischen Gewerbeaufsichtsamts und Gemeindeforscher Peschke (Berlin) sind als Stützen des Verwaltungsschaffens nach Brüssel berufen worden.

Arbeitslosigkeit und Not in Frankreich sollen sehr groß sein. Die „Humanité“ fordert sofortige Schaffung öffentlicher paritätischer Arbeitsnachweise, die Fortführung privater Betriebe, nötigenfalls durch den Staat, die Konfiskation der etwa nötigen Waren u. dgl. Besonders beklagt das Blatt, daß keinerlei Möglichkeit bestehe, den Umfang der Arbeitslosigkeit in irgendwie zureichender Weise festzustellen.

### Aus Nah und Fern.

Allelei aus England. Um Deutschland wirtschaftlich herunterzubrüden, erließ der Generalsekretär der Eisen- und Stahlarbeiter, eine der stärksten Gewerkschaften des Landes, ein Rundschreiben. In diesem wird auch zur Unterstützung der Unternehmer aufgefordert. Der Verband gehört seit Jahren dem internationalen Metallarbeiterbunde an. — In England wird jetzt für die belgischen Flüchtlinge gesammelt. Das australische Bundsparlament bewilligt für den gleichen Zweck 2 Millionen Mark, die kanadische Regierung 200 000 Mark, die Provinz Quebec den gleichen Betrag. Die Provinz Alberta will 5000 Saad Mehl, die Provinz Nova Scotia eine Schiffsladung Lebensmittel, Outaria eine Ladung Mehl, australische Farmer für eine halbe Million Mark Fleisch senden usw. — Um der Arbeitslosigkeit zu wehren, bewilligte die Regierung 70 Millionen Mark, nachdem schon im August 80 Millionen für den Kleinhausebau ausgegeben wurden. 10 Millionen gibt es Zuschuß für den Straßenbau. 15 großstädtische und 40 ländliche Bezirke trafen besondere Maßnahmen für stellenlose Arbeiterinnen.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellung. Verleger: T. H. Schöwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

# Lebensmittel zu billigsten Preisen

Für je 20 Pfennig des Einkaufs eine Rabattmarke.

7254

- Weißkohl . . . Kopf 15<sup>⁄</sup> u. 10<sup>⁄</sup>
- Rotkohl . . . Kopf 18<sup>⁄</sup> u. 15<sup>⁄</sup>
- Blumenkohl Kopf 30<sup>⁄</sup> 25<sup>⁄</sup> 20<sup>⁄</sup>
- Rosenkohl . . . Pfund 25<sup>⁄</sup>
- Junger Salat . . Kopf 10<sup>⁄</sup> u. 5<sup>⁄</sup>
- Teltower Rübchen . . Pfund 12<sup>⁄</sup>
- Tomaten . . . . . Pfund 32<sup>⁄</sup>
- Kürbis . . . . . Pfund 4<sup>⁄</sup>
- Kochäpfel . . Pfund 15<sup>⁄</sup> u. 12<sup>⁄</sup>
- Kochbirnen . . . . . Pfund 20<sup>⁄</sup>
- Tafeläpfel . . . . . Pfund 26<sup>⁄</sup>
- Weintrauben . . . . . Pfund 45<sup>⁄</sup>
- Getrocknete Bananen Pfund 68<sup>⁄</sup>
- Zitronen . . . . . Stück 10<sup>⁄</sup> u. 6<sup>⁄</sup>
- Erdnüsse . . . . . Pfund 50<sup>⁄</sup>

Täglich  
frisches  
**Fleisch**  
vom Lübecker  
Schlachthof

**Rindfleisch**  
**Schweinefleisch**  
**Kalbfleisch**  
**Hammelfleisch**

bester Qualität  
zu billigst. Preisen

**Zucker** gemahlen **23<sup>⁄</sup>**  
Pfund

Kristall-Zucker . . . . . Pfund 24<sup>⁄</sup>  
Würfel-Zucker . . . . . Pfund 26<sup>⁄</sup>  
Brodin-Zucker . . . . . Pfund 26<sup>⁄</sup>

Makaroni . . . . . Pfund 40<sup>⁄</sup>  
Nudeln alle Fassons . . . Pfund 38<sup>⁄</sup>  
Gersten-Malz-Kaffee . Pfund 28<sup>⁄</sup>  
Korn-Kaffee . . . . . Paket 35 u. 20<sup>⁄</sup>  
Malzal-Kaffee . . . . . Pfund 40<sup>⁄</sup>  
Natron-Kaffee . . . . . 2 Pakete 15<sup>⁄</sup>

Frisch eingetroffen  
**Coffeinreier Kaffee HAG**  
Paket 75<sup>⁄</sup> und 85<sup>⁄</sup>

**Ochsena-Extrakt**  
aus Pflanzen-Eiweiß hergest., gibt  
Gemüse u. Suppen einen würzigen  
kräft. Fleischgeschmack Probedose **10<sup>⁄</sup>**

**Volks- und  
Hausmanns-  
Kost**

**Fleisch u. Gemüse**  
mit besten Zutaten  
tafelfertig zubereitet.

Erbsen m. Dörrfleisch  
Bohnen m. Dörrfleisch  
Linsen m. Wurst  
Linsen m. Pökelfleisch  
Nudeln m. Gulasch  
Bohnensuppe mit  
Rindfleisch

Dose **85<sup>⁄</sup>** und  
**55<sup>⁄</sup>**

- Rotwurst . . . Pfund 80<sup>⁄</sup> u. 70<sup>⁄</sup>
- Leberwurst . . Pfund 100 u. 90<sup>⁄</sup>
- Gekochte Mettwurst . Pfund 90<sup>⁄</sup>
- Preßkopf . . . Pfund 90<sup>⁄</sup> u. 80<sup>⁄</sup>
- Geräuch. Mettwurst . . 160 140
- Speck geräuchert . Pfund 100 u. 90<sup>⁄</sup>
- Rauchstücke . . . . . Pfund 100
- Kasseler Rippespeer . Pfund 120
- Schinkenspeck . . . . . Pfund 120
- Schaffkäse imit. . . . . Pfund 68<sup>⁄</sup>
- Tilsiter Fettkäse Pfd. 80<sup>⁄</sup> u. 70<sup>⁄</sup>
- la. Edamer Käse . . Pfund 100
- Camembert-Käse . . . Stück 25<sup>⁄</sup>
- Romadour-Käse . . . Stück 25<sup>⁄</sup>
- Harzer Käse . . . . . 3 Stück 10<sup>⁄</sup>

# HOLSTENHAUS G. m. b. H. LÜBECK

Im Auftrage des Garnisonkommandos verordnet das Polizeiamt zum Zwecke der Vermehrung des Schweinefutters was folgt:

Rüchenauffälle (Kartoffelschalen, Gemüsereste, Fleischabfälle, Brotreste usw.) sind von dem übrigen Hausmüll (Rehricht, Asche, Schlacken, Auswurfstoffe, Zeug- und Papierreste, Drogen, Scherben, Blech usw.) getrennt für die Abfuhrunternehmer, Gemüsegärtner, Holländer oder andere Viehhalter zur Abholung bereit zu halten. Die Verunreinigung der Rüchenauffälle durch andere Gegenstände wie Draht, Nadeln, Chemikalien und dergl., durch deren Aufnahme das Vieh Schaden leiden könnte, ist streng zu vermeiden. Die im § 2 der Verordnung betreffend die Abfuhr von Rehricht und Unrat aus der Stadt und den Vorstädten vom 22. März 1901 für die Abholung des Hausmülls festgesetzte Gebühr von 50 Pfennig für das Gefäß ist für das Abholen der Rüchenauffälle nicht zu entrichten. Zuwiderhandlungen werden in gleicher Weise bestraft wie Übertretungen der genannten Verordnung vom 22. März 1901.

Lübeck, den 29. Oktober 1914.  
7261) Das Polizeiamt.

Für die Aufmerksamkeit zu unserer silbernen Hochzeit danken herzlich  
Roggentin und Fran.

Am 20. September starb den Heldentod fürs Vaterland auf dem westlichen Kriegsschauplatz unter guter einziger Sohn und Bruder

**Friedrich Brandt**  
Ref.-Inf.-Reg. Nr. 86.

Tief betrauert von seinen Eltern und seiner Schwester.  
Friedr. Brandt, Gröbnerstr. 16a.

**Junges Mädchen** sofort gesucht in der Schneiderei.  
Frau Ad. Weststein, Schwartau, Lübeckerstr. 48, I. Et.

Ges. 100 Schlachziegen. Bitte Postkarte. Fischergrube 77, III. (7271)

**Schillers Werke**

3 Bände 4 Mk.  
Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.,  
Johannisstr. 46.

**Heines Werke**

3 Bände 4 Mk.  
Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.,  
Johannisstr. 46.

**Besser**  
als Seife oder Seife und Soda wäscht

**Minlos<sup>senes</sup> = Waschpulver**

Man achte streng auf diese Schutzmarke

das weltbekannte Waschpulver von unvergleichbarer Qualität. (6484)

**Preis nur 30 Pfennige das 1-Pfd.-Paket.**

Das Waschpulver wird in heißem Wasser aufgelöst, in den Waschkessel gegossen, in diesem die Wäsche gekocht, solche danach heiß leicht durchgewaschen und darauf gespült. In dieser Weise erhält man bei leichtester Arbeit eine blendend weiße, frische und reine Wäsche.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren-, Apotheker- und Seifengeschäften wie en gros von der Fabrik

**L. Minlos & Co. in Köln-Ehrenfeld.**

**Schulschreibhefte**

mit den neuen Linien sind zu beziehen durch die

**Buch- und Papierhandlung Friedr. Meyer & Co.**

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

**Dicke Flomen**

Gr. Nacken zum Hüften Pfd. 90<sup>⁄</sup>  
Karbonade (Nacken) Pfd. 90<sup>⁄</sup>  
Schweinef. Bratenst. Pfd. 80<sup>⁄</sup>  
dicke Rippen Pfd. 80<sup>⁄</sup>  
geräucherte Nacken Pfd. 100<sup>⁄</sup>  
Böttcherstr. 14-16,  
vorm. M. Lahrts. (7258)

**Neu! Neu!**  
**Deutsch sei dein Gruß.**

Beim Kommen wie beim Scheiden  
Den welschen Gruß - Adieu -  
sollst Du vermeiden. Preis 15<sup>⁄</sup>  
(7258) Zu haben:  
Königstraße 44, Laden, links.

**Betten, Bettfedern**  
u. a. Betten-Artikel

kaufen Sie billig und reell bei  
Markt **Otto Albers** 10.  
1. B. kompl. Betten v. 12.50 Mt. an.  
Bettfedern per Pfd. v. 45 Pf. b. 4 Mt.  
2. Rote Lubeca-Marken.

Taschenuhren,  
Wanduhren, (7274)  
Weckuhren,  
Goldwaren, Silber-  
waren empfiehlt bill.  
W. H. Westphal,  
32 Holsten-  
strasse 32

Junges, fettes Ziegenfleisch  
Pfd. 40 und 50<sup>⁄</sup>  
7270) Schweinefleisch  
Pfund 70 und 80<sup>⁄</sup>  
Markthalle 26.

7259) Auf bequeme  
**Teilzahlung**  
**Möbel**  
**Betten**  
**Herrengarderoben**  
**Damengarderoben**  
**Manufakturwaren**

**H. Kesten,**  
Hoistenstraße 17, I. Etg.

Tomaten . . . . . Pfd. 30<sup>⁄</sup>  
Weiße Tafelbirnen Pfd. 20<sup>⁄</sup>  
Tafeläpfel . . . . . Pfd. 20<sup>⁄</sup>  
Sauerkohl . . . . . 2 Pfd. 15<sup>⁄</sup>  
Gr. Salzgurken 2 Stück 15<sup>⁄</sup>  
Mittel-Salzgurken Stück 5<sup>⁄</sup>  
Tilsiter Käse . . . . . Pfd. 40<sup>⁄</sup>  
Tilsiter Feistkäse . . . Pfd. 60<sup>⁄</sup>  
Holländer Käse . . . . . Pfd. 80<sup>⁄</sup>  
Holländer Käse . . . . . Pfd. 88<sup>⁄</sup>  
Schweizer Käse . . . . . Pfd. 80<sup>⁄</sup>  
5 Z Frischobst-Marmel. 140<sup>⁄</sup>  
5 Z gelben Kunsthonig 160<sup>⁄</sup>  
10 Z . . . . . 300<sup>⁄</sup>  
1 Z Landbündeln 44<sup>⁄</sup>  
1 Z Sternmücheln 41<sup>⁄</sup>  
1 Z Makaroni 48<sup>⁄</sup>

**Eduard Speck,**  
Hügstraße 80.82. (7269)

**Die Arbeitsgarderoben**  
von  
**Bahr & Umlandt**

- Breite Straße 31 -

sind anerkannt preisw. u. haltbar.

Zwirnsocken . . . 1.40 bis 3.50  
Pilotsocken . . . 2.50 bis 5.50  
Waurerhosen . . . 2.90 bis 7.50  
Gen. Cordhosen 4.00 bis 9.50  
Schlofferanzüge 2.80 bis 5.00

Klapp- u. Wandhosen in allen  
Qualitäten.

Trotz der billigen Preise  
rote Lubecamarken.

**Einsegl.**  
Sonnabend und Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**

**Restaurant FRANZ BOY**  
Schwartau, Lübecker Str. 14.  
Täglich:  
**Musikalische Unterhaltung.**  
ff. Speisen und Getränke.  
Aufmerksame Bedienung.  
Franz Boy.

**Restaurant „Himmelsleiter“**,  
Margaretenstr. 9  
Inhaber: Carl Casten jr.  
Sonntag, den 1. November 1914:  
**Große Unterhaltungsmusik**  
zum Besten des Roten Kreuzes.  
7266) Anfang 8 Uhr.

**Freie Jugend Lübeds.**

Der am Mittwoch ausgefallene  
Vortrag des Reichstagsabg. Th.  
Schwarz „Der Welthandel  
im Mittelalter“ findet Sonnt-  
tag abend 6 1/2 Uhr statt.

Im Monat November sind außer  
den Sonntagsveranstaltungen fol-  
gende Vorträge vorgesehen:

Mittwoch, den 4. November:  
Vortrag des Redakteurs P. Köwig  
über „Belgien“.

Mittwoch, den 11. November:  
Lichtbildervortrag des Herrn Dr.  
Schlömer: „Die Eiszeit un-  
serer Heimat“.

Mittwoch, den 18. November  
(Bußtag): Unterhaltung.

Mittwoch, den 25. November:  
Vortrag für die weibliche  
Jugend v. Frau Zimmermann.

Mittwoch, den 2. Dezember:  
Vortrag des Herrn Gustav Ehlers  
über den plattdeutschen Dichter  
John Brinkmann.  
7273) Der Jugendauschuss.

**Stadttheater.**  
Freitag, den 30. Okt. 1914:  
**Undine.**  
Romant. Zauber-Oper v. Lortzing.

Sonnabend, den 31. Okt. 1914:  
**Die Räuber.**  
Trauerspiel v. Friedr. v. Schiller.  
Sonntag, den 1. Novbr. 1914:  
**Neuheit! Neuheit!**

7256 **Don Juans**  
**letztes Abenteuer.**  
Oper in 3 Akten.  
Dichtung von Otto Anthes.  
Musik von Paul Graener.  
Auf. der Vorstellungen 7 1/2 Uhr.

# Schürzen-

# Massen-Verkauf

Ca. 3000 Stk. Schürzen  
welche wir sehr billig einkauften,  
stellen wir zum Extra-Verkauf!

## Kinder-Schürzen

### Mädchen-Hänger

aus prima gestr. Siamosen und Satin-Stoffen  
Länge 45-55 60-65 70-80 85-90  
90<sub>4</sub> 1.35 1.48 1.78

### Schwarze Kinder-Hänger

Länge 45 50 55 60 65 70  
95<sub>4</sub> 1.10 1.15 1.30 1.45 1.60

### Knaben-Schürzen

45-55 lg., in Waschstoff, Cord u. Wachstuch  
1.35 1.15 95<sub>4</sub> 85<sub>4</sub> 68<sub>4</sub> 48<sub>4</sub>

### Weisse Mädchen-Hänger

1 Posten, Länge 45-70 . . . Stück 95<sub>4</sub>

### Reizende Neuheiten

in prima Stoffen und Ausführung  
2.30 1.85 1.25

### Weisse u. farbige Tüdel-Träger-Schürzen

nur geschmackvoll gearbeitete Dessins  
6 Serien 2.65 2.25 1.75 1.35 95<sub>4</sub> 78<sub>4</sub>

Auf Tischen übersichtlich ausgelegt.

## Tisch 1

### Damen-Blusen-Schürzen

aus gestr. Siamosen, Wiener Leinen, blau-weiß  
gepunkt Satin mit mod. Besätzen

6 Serien VI V IV III II I  
2.40 1.95 1.75 1.38 95<sub>4</sub> 88<sub>4</sub>

## Tisch 2

### Damen-Kleider-Schürzen

aus prima gestreiften Stoffen und mod. geblühten  
Satin in den reiz. Phantasieausführungen

5 Serien V IV III II I  
2.95 2.55 2.15 1.95 1.35

## Tisch 3

### Weisse Haus- und Blusen-Schürzen

aus bestem Wäschetuch, mit Stickerei-Ein- u. Ansatz  
reiz. Neuheiten, Servier-Schürzen

6 Serien VI V IV III II I  
3.25 2.85 2.45 1.95 1.25 88<sub>4</sub>

## Tisch 4

### Schw. Blusen-Kleider und Rock-Schürzen

aus nur besten Eolin- und Alpakastoffen

6 Serien VI V IV III II I  
4.75 3.80 2.75 1.95 1.45 95<sub>4</sub>

## Russen-Kittel

neue hübsche Fassons und Muster  
in Halbtuch und Wolle ::  
3.40 2.25 1.75 1.28 95<sub>4</sub>

## Damen-Tuch-Unterröcke

in prima Halbtuch mit Besatz  
6.50 5.75 4.90 3.50

## Damen-Trikot-Unterröcke

mit Moiré-Ansatz  
8.50 6.75 5.40 4.90

## Ein Posten Haus- und Servier-Kleider

beste Stoffe :: hübsche halsfreie Fassons  
8.90 7.25 6.80 5.75 4.90

## Blaudruck-Schürzen

prima bewährte Spezialmarken  
Stück 1.75 1.25 1.10 98<sub>4</sub>

# Markmann & Meyer

Visitenkarten empfiehlt die Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co.

**Grosser und billiger Verkauf**  
in  
**garnierten Damen-Hüten**  
und  
**Kinder-Südwestern**  
**Garnierter Sammethut**  
für junge Mädchen  
schon von **5.25** M. an.  
**D. Wagner**  
8 Holstenstraße 8.

## Empfehle für morgen Sonnabend:

Kuheuter . . . . . Pfund 50<sub>4</sub>  
Ochsenchwänze . . . . . Pfund 45<sub>4</sub>  
Ochsenleber . . . . . Pfund 80<sub>4</sub>  
Rollfleisch . . . . . Pfund 1.00  
Rinderfilet . . . . . Pfund 1.20  
Schweinefilet . . . . . Pfund 1.20  
Schnitzel . . . . . Pfund 1.40

Auf sämtliche Waren 4 Proz. Rabatt.

Verkauf in meinen Detailgeschäften.

Thüringer Wurst- u. Fleischkonserven-Fabrik  
**August Scheere.**

7267

Prima Queenfleisch . . . . . Pfund 70<sub>4</sub>  
Beefsteak v. 1.20 M. Frisch. Gehacktes v. 80<sub>4</sub>  
Prima junges Schweinefleisch . . . Pfund 75<sub>4</sub>  
Bratenstücke v. 80<sub>4</sub> Karbonade v. 90<sub>4</sub>  
Prima junges Hammelfleisch . . . Pfund 80<sub>4</sub>  
Keule und Rücken v. 90<sub>4</sub>  
Prima Mettalfleisch . . . . . Pfund 80<sub>4</sub>  
1 Posten geräucherter Mettwurst . . Pfund 1.—M.

**O. Stöver,**  
Tel. 2133. (7268) Wahnstraße 22.

**Konzerthaus Fünfhausen.**  
Heute Freitag: Großes Tanzkränzchen.  
Sonntag: Tanzkränzchen.

7260

7263